Sonntag, 16. September.

Der Westfäl. Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.

Beilagen: [illegible]

Redaktion: [illegible]

Expedition: [illegible]

Verlag und Druckerei der Westfälischen Vereinsdruckerei.

Preßnummern: [illegible]

Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwelt.

Fernsprech-Anschluß: Redaktion Nr. 205, Expedition Nr. 112.

Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. Morgen-Ausgabe. 85. Jahrgang.

1906. — Nr. 461.

Bezugspreise:

Vierteljährlich: [illegible]

Zweimonatlich: [illegible]

Einmonatlich: [illegible]

Einzelnummer: [illegible]

Anzeigenpreise:

[illegible]

Anzeigen-Annahme: [illegible]

Erstes Blatt.

Reiseblätter aus Frankreich

von R. Donders.

(Nachdruck verboten.)

V.

Am Grabe Napoleons.

Auf einem kleinen Seine-Dampfer, die in Paris das anzehnhafte und schnellste Verkehrsmittel sind, wenn man nicht stets mit der rasenden und tosenden Metropolitain unterirdisch fahren will, hinauf bis zum Pont Alexandre. Eine herrliche Brücke, die erst vor wenigen Jahren fertig gestellt wurde, an deren Ufern mit zwei goldstrahlenden Löwen geschmückt. Wie vielet vorüber einem ungeheuren Durchhieb zu den belebten Straßen und Plätzen, und lockende Fernsicht über den Fluß und seinen auf allen Punkten gleich stark wogenden Verkehr. Zur Rechten liegen die beiden „Kunst-Paläste", das große und kleine Palais der schönen Künste", daneben das „Palais de Glace, in dem gerade eine internationale Kunstausstellung für Frauen-Kunst vorbereitet wurde. Zur Linken dehnt sich die breite Invaliden-Esplanade aus, durch ein Gitter von dem „Invaliden-Hotel" getrennt, der alten Stiftung zum Unterhalt ergrauter Krieger, die einstmals für 5000 derselben eingerichtet war, heute dagegen keine 300 mehr beherbergt. An den Portalen halten erobrte Kanonen die Wache, eine „Batterie triumphale", die hier Platz genug haben, von Pulverdampf und Schlachtenlärm längst verzogener Tage zu träumen. Jetzt werden von ihnen nur bei festlicher Gelegenheit noch einige Salutschüsse abgegeben. Im Innern des Hofes befindet sich eine reiche Waffen-Sammlung aus den verschiedensten Jahrhunderten und Völkern. Doch nicht das zieht so viele hierher, nicht das macht den alten Invaliden die Freude, täglich neue Scharen von Fremden aber ihren Platz kommen zu sehen. Dies Tor führt zum Grabe des entsagenkönten Franzosenkaisers, und die Invaliden bewachen es mit heiligem Stolz.

Da liegt er vor uns, der Invalidendom, mit seiner leuchtenden goldenen Kuppel, unter der Napoleon I, seine Grabesruh gefunden hat. Vorn zunächst die dreischiffige Ludwigskirche, für den Gottesdienst der alten Krieger bestimmt. Durch eine Vorhalle, die mit stark vergoldeten Nachbildungen Rafaelscher Fresken ausstaffiert ist, und durch einen langen Gang hin kommt man zum Portal des Anbaues, der ursprünglich zur Entfaltung hohen Pompes bestimmt war, so oft der König dem Gottesdienste beiwohnte. Es gibt dem Ganzen einen wirkungsvollen, alles beherrschenden Abschluß.

Wir treten ein. Durch die farbigen Fenster fällt magisches Licht in die weiten Hallen, wie wenn ein Schleier des Geheimnisvollen über sie ausgebreitet wäre. Den gewaltigen runden Mittelraum umgeben nach allen Richtungen hin Apsiden, rechts und links mit den Grabmälern der bedeutendsten Marschälle Ludwigs XIV. Die mächtig gespannte Kuppel wird von vier Pfeilern getragen, und überwölbt wie ein Baldachin das Grab des einst so gefürchteten Eroberers. Ehrfurchtsvoll nehmen die Besucher ihre Kopfbedeckung ab, wie in einer Kirche. Sie alle erfaßt der Gedanke, hier vor der ferdlichen Hülle eines Mannes zu stehen, dem das Leben Triumphe und Niederlagen allen Maß und Zahl gebracht, der eine einzigartige Stellung in der Geschichte seiner Nation eingenommen und auf der großen Weltbühne lange die Hauptrolle gespielt hatte, der dann aber einsam und fern von seinem Volke am 5. Mai 1821 auf Sankt Helena starb, und heute, mitten in seinem Lande ruhend, dennoch in gewissem Sinne ihm fremd geworden ist. Die Fremden sind es, die zu diesem Grabestempel pilgern. Aus den Reihen der Pariser kommt selten einer.

In der Mitte eine marmorne Rotunde, breit, tief, nach oben hin offen. Dort ist die Gruft des großen Mannes, dem vor 100 Jahren die Welt zu Füßen lag. Der Sarkophag, in den seine Gebeine aufnahm, ist aus einem 1350 Zentner schweren Block rotbraunen Porphyrs gearbeitet. Er kam aus Rußland, also dorther, wo der Machthaber einstens „das Grab seines Ruhmes" gefunden hatte, längst bevor dieser Grabstein seine Gebeine aufnahm. Ringsum am Boden Lorbeerkränze in Mosaiken, und die Namen der Hauptschlachten, die für immer mit seinem Namen untrennbar verknüpft sind. Es ist ein großes Stück seiner Geschichte, das aus diesen kurzen Worten klingt und so tief und eigenartig bewegend auf den Beschauer wirkt: „Jwoli, die Pyramiden, Marengo, Austerlitz, Jena, Friedland, Wagram, Moskau." An den Wänden zwölf Siegesgöttinnen, Symbole einer längst verhunkenen Herrlichkeit. In sechs Trophäen die erbeuteten Fahnen, alte, zerfetzte, zerschossene, darum doppelt kostbare Reliquien der Nation, jene Banner, durch die ehedem der Ruhm der Armee und ihres Imperators muchte, und in denen jetzt der Stolz einstiger siegreicher Tage verkörpert verblieb, hier an der Stätte des Todes. Die eherne Pforte zu dieser Grabstätte ist aus den verbeulten Geschützen gegossen. Ueber dem Eingang zur Gruft stehen die Worte aus Napoleons Testament: „Je désire que mes cendres reposent sur les bords de la Seine, au milieu de ce peuple français que j'ai tant aimé." Nun ruht sie an den Ufern der Seine, seine Asche, inmitten des Volkes, das er so heiß geliebt hatte. Ihm zur Seite die Sarkophage seiner Lieblinge der Marschälle Turenne und Bertrand, der dem verbannten Kaiser ein treuer Begleiter nach St. Helena wurde und 1845 bei der Abholung seiner Gebeine zugegen war. Das blendende Licht, das aus der Kuppel niederströmt, erhöht die ernst-feierliche Wirkung.

Am Grabe Napoleons: Gebannt von diesem Bewußtsein stehen alle hier einige Augenblicke still, und sie schauen auf den toten Stein, auf den kalten Marmor, auf die unvergänglichen Namen, auf die kampfesmüden Fahnen. Vor die Seele tritt die ganze Geschichte dieses wunderbaren, so merkwürdigen Mannes, und auf raschen Gange zieht sie in Einzelbildern vorüber, nur wenig Licht, viel Schatten auf dem Gemälde, und darüber schwebt ein banges, unendlich schweres Gefühl. Einst die rastlosen Siegeszüge dieses glücklichsten Sohnes der französischen Nation. „Deutschland erniedrigte sich vor diesem Manne", sagt Wolfgang Menzel, „und der Verlust seiner Ehre war der größte. Die Ehre kann nie geraubt werden; man kann sie nur selber von sich werfen, und das tat Deutschland damals leider, es leuner Furcht vor Napoleon".

Es ist, als fingen die alten Fahnen an zu erzählen; sie schildern das, was sie an ihm einstmals geschaut. Gewiß, er war groß als militärisches Genie, ein Talent der Organisation, ein Mann von übermenschlicher Arbeitskraft, von einer erstaunlichen Konzentration, der unverwandt seinen Ruhmesplänen zugestrebt blieb, bei nur vier Stunden nächtlichen Schlafs; ein Mann mit unermeßlicher Willenskraft, aber auch mit einem nie aufhörenden „Ich", Egoist im höchsten Grade, und als Charakter klein. Aber ein Heerführer, der es wie keiner verstanden hat, die Massen an sich zu fesseln, sie zu elektrisieren, die Tausende seiner Soldaten im Sturmeswehen mit sich zu reißen, ein Feldherr ganz Erz und Eisen, für den es keine Hindernisse und Schwierigkeiten gab, der auf seinen Stern so lange vertraute, bis dieser zu sinken anfing, tiefer und immer tiefer, und endlich in den Meeresgrund um St. Helena versank. Glücklich ist, wer sich in irgend einer fernen Provinz vor mir verstecken kann," sagte er selbst, und sprach dann von der allgemein en Erleichterung, die in Europa bei seinem Scheiden eintreten würde, und von dem gänzlichen Mangel an Trauer über seinen Tod.

Dieser letzte Gedanke kommt ihn namentlich auf St. Helena in der Einsamkeit tiefer beschäftigt zu haben, in den Stunden seines Nachdenkens und einer Weisheit. Angesichts wo sonst zeigte er sich so sehr bestätigt, als hier an dieser Grabstätte. Seine Memoiren erzählen jenes berühmte Gespräch mit den beiden Generalen, wie er die Geschichte der größten Machthaber der Welt mit der seinigen verglich und dann neben und über ihnen allen als die höchste und herrlichste Gestalt unter den Fürsten der Geschichte die Persönlichkeit Jesu Christi setzte. An einem Abende der langen Verbannung in jenem Felsengrab des Atlantischen Ozeans, wo er die Schuld der Vergangenheit tilgte und den Weg der Zukunft sich aufhellte, sagte er seinen Begleiter, den General Bertrand, ob er ihm sagen könne, wer Christus gewesen. Der Soldat entschuldigte sich; in den Wirren der Welt habe er mit solchen Fragen sich nicht befaßt. Da ward der Kaiser ernst, und eröffnete ihm das Evangelium, nicht mit der Hand, sondern mit dem Herzen, und entwickelte den Vergleich Christi mit den Heroen der Geschichte; er zeigte ihm jede erhabene Machtstellung Christi vor allen anderen und seinen Unterschied von ihnen: „Aber von ihnen ist geliebt worden? Alexander, Cäsar, Napoleon? Oder von den Geistes-Heroen, Aristoteles, Plato, Sokrates? Gefürchtet wurden wir, zum Teil auf kurze Zeit bewundert, aber nicht geliebt. Wer von meinen Soldaten stirbt jetzt noch für seinen einstigen Kaiser? — Ein Einziger nur hat alle Jahrhunderte zu sich hingezogen, in einer nie erlöschenden Liebe; das ist Jesus Christus, ein König der Intelligenzen, und ein König der Herzen. Wahrlich, ich verstehe Jesus auf Christus; aber Christus war mehr als ein Mensch."

So der einstige Imperator. Wo findet dies sein Wort eine reichere Bestätigung, als hier an seinem Grabe? Es ist nicht von der Liebe einer Nation umgeben; für den größten Teil seines Volkes hat sich die Nacht der Vergessenheit darauf niedergesenkt; Himmel und Erde haben einen großen Schritt weiter getan, und von seinem Wer schlägt noch eine Welle der Liebe an diesen Sarkophag. Neugierige ziehen vorüber. Ein Blick der Erinnerung, ein Gedanke des Mitleids, — das ist

Jeder Art

Trauer

Telefon 342

5851

Pensionat (Belgien).

in Aachen und Löwen.

Pensionat der Ursulinen.

Pensionat für Töchter besserer Stände.

Piar

vom 150 bis

Zum Quartalswechsel.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Beginn des letzten Quartals; bereits heute beginnen die Briefträger mit der Abholung des Bestellgeldes. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß beim Quartalswechsel uns nicht nur die alten Abonnenten treu bleiben, sondern auch neue hinzugewonnen werden.

Die Zeiten sind recht schwer, daher sind die Aufgaben der Presse ebenfalls recht schwierig. Für die wahre Zentrumspresse kommt noch hinzu, daß sie eine hohe apologetische Aufgabe zu erfüllen hat, indem sie den Anfeindungen aus dem religionslosen und kirchenfeindlichen Lager täglich mehr entgegenzutreten gezwungen ist. Schon aus diesem Grunde sollte ein Katholik die Zentrumspresse aus allen Kräften unterstützen. Gegen wen richten sich die Angriffe des Unglaubens am meisten? Gegen die kathol. Kirche. Ein schmählicher Feldzug der Verleumdung wird gegen sie unternommen, der die Liebe zur Kirche erkalten lassen soll. Weltpriester, Bischöfe und Ordensleute werden in der andern Presse nur zu oft mit Schmutz beworfen; aus erotischen Gründen sogar importiert man Lügen, um schließlich ein Bild vom katholischen Klerus hinzustellen, von dem jedermann mit Entsetzen sich abwendet. In der katholischen Presse findet der Leser nicht nur die Abwehr auf diese Angriffe, sondern auch Material, um gegebenenfalls selbst zur Verteidigung der Kirche und des Glaubens beizutragen.

Das letzte Quartal wird vorwiegend unter dem Einfluß der parlamentarischen Verhandlungen stehen. Der im November zusammentretende Reichstag findet ein ausgiebiges Arbeitsfeld; die zu erwartenden Debatten über die Kolonialmißwirtschaft dürfen mit Recht auf das größte Interesse zählen. Ueberhaupt werden gerade im Reichstage Vorkommnisse zur Sprache gebracht werden, die das ganze deutsche Volk interessieren. Je weiter und größer nun aber das politische Arbeitsfeld ist, desto nötiger ist auch ein praktischer und sachgemäßer Führer, der bei allen Fragen die notwendige Erläuterung und Aufklärung gibt. Der „Westf. Merkur" darf wohl mit Recht behaupten, daß er in dieser Beziehung nach jeder Richtung den gestellten Anforderungen zu entsprechen immer bestrebt gewesen ist und zwar mit erfreulichem Erfolge, wie das die stets zunehmende Zahl unserer Freunde beweist. Auch im nächsten Quartal werden wir die ausgedehnte parlamentarische Berichterstattung beibehalten und über die schwebenden Tagesfragen rasch und eingehend berichten sowie orientierende Artikel über die Lage bringen.

Auch das Ausland bietet reichen Stoff zur Berichterstattung und Beurteilung; wir wollen nur einiges hervorheben. In Frankreich dauert die Unterdrückung der Katholiken an, sie hat in Spanien bereits ein Echo gefunden. Am schlimmsten aber sieht es im Zarenreiche aus, wo die revolutionären Elemente immer gewalttätiger und verderblicher auftreten. Um den Aufgaben völlig gerecht werden zu können, welche die Auslandspolitik an eine Zeitung stellt, hat der „Westf. Merkur" eine Reihe von Mitarbeitern im In- und Auslande gewonnen. Ihre Berichte bilden eine wertvolle Ergänzung und Erläuterung zu den telegraphischen Berichten.

Aber der „Westf. Merkur" will nicht nur über ernste Fragen allein berichten und orientieren, er will auch informieren und unterhalten, weshalb wir dem Ausbau des lokalen und provinziellen Teiles besondere Aufmerksamkeit schenken, ebenso auch dem Feuilleton, für das wir eine Reihe von weiteren Originalarbeiten gewonnen haben. A. Donders wird seine mit so großem Beifall aufgenommenen Reiseblätter aus Frankreich fortsetzen, später werden von anderer Seite in ähnlicher Weise Reiseblätter aus England veröffentlicht werden.

Damit keine Unterbrechung in der Zustellung des „Westf. Merkur" eintritt, ersuchen wir unsere verehrlichen Leser um gefällige umgehende Erneuerung des Abonnements. Der Abonnementspreis beträgt für das Vierteljahr in Münster bei der Expedition Mk. 3,—; auswärts bei allen deutschen Postämtern Mk. 3,30.

Insertionen im „Westf. Merkur", dessen Leser vornehmlich dem kaufkräftigen Publikum angehören, haben stets wirksamen Erfolg.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den „Westfälischen Merkur" bis zum 1. Oktober 1906 gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag des „Westfälischen Merkur".

Die Familie de Farnoux.

Aus dem Englischen frei bearbeitet.

17) (Nachdruck verboten.)

Der junge Mann schien seinem Vorwurf zuzänglich. Er hörte gar, als ob seine gewohnte Höflichkeit dazu verlange, wie abwrd der Onkel auch reden möge. Lucille sah es erwiderte, er habe den Weg in den Bergen verloren und würde es sehr bedauern, wenn Madame de Farnoux seinetwegen einen Augenblick gewartet hätte; dann bat er Marcellin, ihn in den Speisesaal zu begleiten.

„Wenn noch ein de Farnoux in der Welt wäre, sollte der einen Centime von mir erben!" sagte der Baron zornrot. „Er hatte den Weg verloren! Eine schöne Entschuldigung! Warum braucht er überhaupt in den Bergen umher zu streifen? Eines Tages werde ich ihm zeigen, wer Herr im Schlosse ist!"

Ein kaum merkliches Lächeln glitt über das hübsche Gesicht seiner Frau. Lucille saß still in ihrer Nische, ganz zufrieden über Gastons Rückkehr, wartete sie auf seinen Wiedereintritt in das Zimmer. Gaston war ihre Welt; seine stete Gesellschaft erfreute sie jetzt, während er sie in Paris nur hin und wieder besucht hatte. Sein Onkel wünschte seinen Aufenthalt in Farnoux, und Gaston war von ihm abhängig. Lucille mußte eine mächtige Anziehungskraft ausüben, denn Gaston wurde des einförmigen Lebens müd überdrüssig, entlagte Paris und erfrug die Launen des Onkels, widmete sich aber eifrig der literarischen Beschäftigung, welche der Baron so sehr mißbilligte.

Lucille hatte die mürrischen Aeußerungen des auf- und niederschreitenden Barons nicht einmal gehört. Ihre Augen und Ohren waren auf Gastons Rückkehr gerichtet; aber als er endlich eintrat, kam er nicht zu ihr, obgleich sie sich mit zärtlichem Blick halb erhob. Sie besah die liebende Natürlichkeit eines Kindes. Gaston war viel älter als sie und sehr zurückhaltend; er wollte seine tiefen Gefühle nie zeigen und Marcellins Spott nicht hervorrufen. Er näherte sich Madame de Farnoux; dagegen ging Marcellin, belustigt durch Lucillens entlüftete Miene, zu ihr, um sie zu necken.

„Nun, Sie Steinharte! Sie haben mich seit drei Monaten nicht gesehen, und Sie sagen mir kein Wort! Kennen Sie mich nicht eben so lange als Gaston? Sie haben die köstlichen Tage in Paris ganz vergessen, dort brachte ich meine Ferien bei Ihnen zu, wenn sein unglückliches Pensum meine Heiterkeit trübte. Toll Gefühl der Freundschaft kennen Sie nicht. Ach, Lucille, Sie sind sehr kaltherzig und beruhend schön!"

„Ich weiß, Sie kümmern sich nicht um mich, Marcellin," sagte Lucille bereitet über seine tragische Miene, welcher sie vollen Glauben schenkte.

„Ich kümmere mich nicht um Sie, Grausame! Warum bin ich denn hier? Vermuten Sie nicht, daß ich die Geschäftsangelegenheit nur vorgeschützt habe? Was soll ich sagen, um Sie zu überzeugen? Senden Sie mich an die vom Drachen gehütete Quelle, um Ihnen das Schönheitswasser zu holen — aber das ist unnötig; Sie besitzen es schon."

„Marcellin, lassen Sie mich gehen; ich habe Gaston den ganzen Tag nicht gesprochen."

„Gaston! Sie haben kein Gefühl für mich, obgleich ich vor Sehnsucht nach Ihnen zum Skelett geworden bin!"

„Sie waren immer so mager," sagte Lucille, ihn erschrocken betrachtend.

„Ich kann mich auf meinen Schneider berufen; er mußte alle meine Kleider ändern; eine bedeutende Aufgabe, Lucille!"

„Monsieur, Sie haben Liebesgram!" sagte sie.

„Wenn Sie sie gesehen hätten, lieber Amarant," antwortete er, „sie hat seelenvolle Augen, nein! azurblaue — entschuldigen Sie, Lucille —"

„Halt! Sie dachten nicht an mich, Marcellin!"

„Azurblaue Augen! Haare wie gesponnene Sonnenstrahlen! Ach, ich weiß, was Monsieur erlahren haben," antwortete er, „ich leide auch. Und wir weinten zusammen."

„Es tut mir leid, Marcellin, — wenn es wahr ist," sagte Lucille zweifelnd.

„Gehen Sie nicht weg, Hartherzige; Ich will Ihnen etwas von Gaston erzählen. Jetzt sind Sie aufmerksam! Er hat die Bekanntschaft einer schönen Fremden gemacht."

„Das ist nicht wahr!" rief Lucille.

„Fragen Sie ihn selbst. Einer entzückenden Fremden mit ihrer köstlichen Tante; deshalb ist er so spät zurückgekommen und hat sich den schweren Unwillen seines ehrenwerten Onkels zugezogen. Er sieht zu uns herüber — das Schuldbewußtsein steht auf seinem Gesicht geschrieben! Er vermutet, daß ich ihn verraten habe."

„Marcellin, Sie sind zu unartig! Ich weiß, daß Gaston sich nicht für Fremde interessiert," sagte Lucille fast mit Tränen in den Augen.

„Sie gleichen einem erzürnten Kätzchen beim Anblick eines Hundes," sagte Marcellin belustigt. „Gaston beginnt die Erzählung seiner Abenteuer; kommen Sie, wir wollen zuhören! Madame de Farnoux winkt Ihnen."

Lucille stand trotzlich auf; Gaston setzte einen Stuhl für sie neben Madame de Farnoux und erzählte seine heutigen Erlebnisse; unterdessen fand Lucille, obgleich sie aufmerksam zuhörte, Zeit, ihn mit Marcellin zu vergleichen; es geschah zum großen Nachteil des Letzteren. Vielleicht war sie ungerecht gegen Marcellin, welcher zwar unscheinbar und geld war, aber die schönen Augen und den lebhaften Gesichtsausdruck der Südländer besaß. Trotz guter, ernster Eigenschaften war er ein Excentriker und erfreute sich der Damengunst. Er und die schönen Gegenstände seiner Aufmerksamkeit wußten sehr gut, daß er wankelmütig in seinen Neigungen war, aber er war aufrichtig; Wahrheit und Offenheit machten sein Gespräch originell und angenehm. Gaston hatte ihn von Kindheit an gekannt, in Paris mit ihm zusammengewohnt und liebte ihn sehr; dennoch wurde der ruhige Mann oft durch Marcellins Spottlust und Lebhaftigkeit genault. Der junge Duval machte häufig Besuche im Schloß, und die Leute hatten in ihm Lucillens Bräutigam vermutet. Jedoch war Lucille das einzige schöne Mädchen seiner Bekanntschaft, welchem er nie dies Gerücht hatte. Seine Aufdringlichkeit an Gaston verbot das, obgleich er Lucille seinem Freunde nicht zur Frau wünschte. Gaston stand in seiner Meinung so hoch, daß er keine Frau seines Helden weert fand; aber er wünschte sich Gastons Freundschaft zu erhalten und war daher so weise, über diesen Gegenstand zu schweigen.

„Le Marchand," sagte der Baron, als Gaston den Namen genannt und ihn dadurch angeregt, seine beleidigte Würde zu vergessen und an der Unterhaltung teilzunehmen. „Le Marchand, wir hatten einen Sekretär, Anton Le Marchand, ich weiß nicht, was aus ihm wurde; und er hatte eine Schwester — wie Eleonore sie hatte!" Er sah sich bei Nennung des Namens um, als fürchte er, seine Schwester herbeschworen zu haben. Alle blickten unwillkürlich scheu umher.

„Haben Sie heute Ihre Tante gesehen, Gaston?" fragte Madame de Farnoux.

„Ich war soeben einige Minuten bei ihr. Sie schien sehr aufgeregt. Sie fragte mich, ob ich Neuigkeiten unten in Farnoux gehört habe, was sie bisher nie getan hat. Jeannette sagte mir, sie frage seit kurzem immer nach Neuigkeiten und gehe unruhig in ihrem Zimmer umher, wie eine gequälte Seele."

„Wird sie ihr Zimmer verlassen?" fragte Lucille mit entsetzter Miene.

„Nichts ist unwahrscheinlicher, übrigens ist sie nicht zu fürchten."

„Es ist schrecklich, sie im Hause zu haben," sagte Madame de Farnoux seufzend.

„Ja, Eleonore hasste sie," begann der Baron wieder, welcher nachgesonnen hatte. „Je pflegte zu sagen, der Ton des jungen Mädchens, wenn sie „Mademoiselle de Farnoux" aussprache, sei ein Spott. Ich erinnere mich ganz gut der Leute. Anton spielte gut Billard; er war oft mit seiner Schwester hier, ein häuerliches Mädchen ohne Manieren, jedoch war sie begabt; wir waren einmal an dem de meiner beim wegen einer Rolle in einem Theaterstück; sie übernahm die Rolle und erhielt stürmischen Applaus. Es war eine herrliche Vorstellung! Welche Triumphe ich auf unserer kleinen Bühne feierte! Am folgenden Morgen kam der alte Jerome de Marchand zu mir und sprach zornig gegen so kindliche Vergnügungen und vor allem gegen die Beteiligung seiner Tochter an unserem Spiel. Er hätte den Festen hinzugewesen werden sollen wegen seiner Frechheit, aber mein Vater wollte die Beleidigung von einem Untergebenen nicht beachten."

„Ach, wenn wir jetzt Theater spielen könnten!" sagte Madame de Farnoux, „wir hätten doch ein Vergnügen! Wie köstlich habe ich mich doch im Pariser Theater amüsiert!"

„Ich glaube, es war dieselbe Mademoiselle de Marchand, welcher ich heute begegnete," sagte Gaston.

„Dieselbe! Sie muß jetzt alt sein!" fragte der Baron.

„Eine halbverrückte, impertinente Person, entschieden geeignet, mit ihrem leidenden Verkehr in unserer Familie zu prahlen," antwortete Gaston.

„Halbverrückt! Sie hat mehr Verstand als die meisten Sterblichen, nun eher!" rief Marcellin, ich kenne die Alte; meine Mutter kennt sie seit langer Zeit, und sie besucht uns zuweilen. Sie ist eine boshafte, sarkastische Person, ein unberstreitendes Genie mit künstlerischen Neigungen; sie phantasiert auf der Violine."

„Sie ist eine vortreffliche Malerin und versprach mir, einst ihre Bilder zu mir zu senden."

„Ein Bild der Nichte, von der Du sprichst?" fragte Marcellin mit schelmischem Seitenblick auf Lucille, „eine Tochter Jones Sekretärs, Monsieur le Baron. Ich versuchte für der Mademoiselle Lucille zu schildern, aber wenn ich an Deine Bereitwilligkeit denke, lieber Gaston, darf ich es nicht wagen."

„Habe ich sie geschildert?"

„Ganz begeistert," antwortete Marcellin und sah lachend, wie Lucille ihre Augen mit plötzlichem Interesse zu Gaston erhob.

„Ich sagte, sie überraschte mich durch die Aehnlichkeit mit einer Person, auf welche ich mich jedoch nicht besinnen kann."

„Du wirst Gelegenheit haben, ihr Gesicht beim Kirchweihfest zu studieren. Ich will zum Tanz herüberkommen; das Fest im Feriem war vorigen Jahr sehr hübsch. Mademoiselle Denise wird es sich gewiß ansehen."

„Findest Du sie sehr hübsch, Gaston?" fragte Lucille.

„Ich habe daran nicht gedacht."

„Ich denke, ich tat das im Gottesdienst in unserer Kapelle, aber ich fand sie nicht schön, und Du, Gaston?"

„Ich habe sie nur flüchtig gesehen."

Gastons Gleichgültigkeit war durchaus wahr; aber Lucille dachte bei der Kürze seiner Antworten, daß das Gespräch ihm unangenehm sei.

„Höre, Gaston, ich habe meinen Plan gemacht," sagte Marcellin, „wir gehen zusammen auf den Tanzsaal, ich hole die Tante auf und sage: Hier ist mein Freund, für dessen Ehrenhaftigkeit ich bürge, er bittet um Mademoiselle Denisé Hand zum nächsten Tanz — Du verfolgst Deinen Vorteil, und ich tanze mit Lucille."

„Mademoiselle Lucille wird nicht dort sein," sagte der Baron, Marcellins Anmaßung eilig zurückweisend, „meine Schwestern erschienen nie bei den Dorffesten."

„Aber das ist jetzt allgemein Sitte, Monsieur le Baron," sagte Marcellin, „wir gehen zusammen auf den Tanzsaal, ich hole die Tante auf und sage: Hier ist mein Freund, für dessen Ehrenhaftigkeit ich bürge, er bittet um Mademoiselle Denisé Hand zum nächsten Tanz — Du verfolgst Deinen Vorteil, und ich tanze mit Lucille."

„Mademoiselle Lucille wird nicht dort sein," sagte der Baron, Marcellins Anmaßung eilig zurückweisend, „meine Schwestern erschienen nie bei den Dorffesten."

„Aber das ist jetzt allgemein Sitte, Monsieur le Baron," sagte Marcellin, „wir gehen zusammen auf den Tanzsaal, ich hole die Tante auf und sage: Hier ist mein Freund, für dessen Ehrenhaftigkeit ich bürge, er bittet um Mademoiselle Denisé Hand zum nächsten Tanz — Du verfolgst Deinen Vorteil, und ich tanze mit Lucille."

„Es ist meine Gewohnheit, alte Gebräuche aufrecht zu halten, Familien, wie die unsrige, sind da, die Sitten ihrer Vorfahren gebunden. Die Bürgerlichen können nach Belieben handeln."

„Aber Monsieur le Baron, wenn Sie alle alten Gebräuche

allen: „Vom Kapitol bis zum Tarpejischen Felsen ist nur ein Schritt". Wie viele von denen, die seit 90 Jahren hier vorübergingen, mögen wohl auch nur ein Paternoster für die Seelenruhe dessen gebetet haben, der dort drunten dem Ostermorgen entgegenschlummert? Sein Weihrauch ist längst verflogen. Soeben ward ein Regiment Soldaten an die Gruft geführt. Man sieht's ihnen an, wie wenig sie das im Innersten bewegt, was sie da schauen und finden. Sie, wie die Anderen ringsum, mehren den Lärm, der immerfort um diese Grabstätte wogt: jetzt hat er keine Ruhe und kein Gebet, und wo ist seine „Gloire" von ehedem?

Drüben, an der gegenüberliegenden Wand, erhebt sich ein Kruzifix, vom goldenen Licht der bunten Fenster umflutet. Dies Gegenüber läßt hier in der Erinnerung die majestätische Stelle wieder lebendig werden, wo Lacordaire, in einer seiner Konferenzen, jenen Gedanken des Verbannten von St. Helena aufgreift und dann spricht: „Es gibt ein Grab, an dem die Liebe wacht. Es gibt einen Menschen, dessen Andenken nach Jahrhunderten noch nicht erkaltet ist, dessen Spuren die Menschheit folgt, ohne zu ermüden. Es gibt einen gekreuzigten, gestorbenen, und dann begrabenen Menschen, den Millionen mit Liebe verehren, für den sie Apostel und Märtyrer werden, von einer Generation zur andern: Das ist Jesus Christus, der Einzige, der ein solches Reich seiner Liebe auf Erden sich gegründet hat." Nie können diese Worte des herrlichen Mönches einem größer erscheinen, als in solchem Gegensatz, wie sie ihn hier finden, am Grabe Napoleons. Ein Meteor der Weltgeschichte ging vorüber. Auf kurze Zeit leuchtete es in unheimlichem Glanz am Himmel der Menschheit. Ganz Europa schaute zu ihm empor, anfangs voller Bewunderung, dann mit Verwünschungen, immer mit Furcht und Entsetzen, bis es sank und verschwand. Da atmete die Welt wieder auf. Nach 2 Jahrzehnten holten sie seine Gebeine hierher; erst so lange Zeit nach seinem Tode sollte er in sein Vaterland wieder zurückkehren.

Still und unvermerkt eilen die Gedanken von dieser Stätte fort, hinüber zu einem anderen Dom und zu einem anderen Grab, über dem eine noch höhere Kuppel zum Himmel aufragt: von Paris nach Rom, vom Invalidendom zum St. Petersdom, vom Grab des gestürzten Helden-Kaisers zur Confessio des galiläischen Fischers vom See Genesareth, dorthin, wo die 95 Lampen bei Tag und Nacht brennen. Wie großartig und wie so ganz anders ist das Gottesreich am Feldherrn-Stab jenes Apostels in die Menschheit hineingeschritten, immer vorwärts, immer siegend. Die alte Kulturwelt fiel. Das Cäsarenreich sank, Fürsten und Könige kamen und gingen. Reiche stürzten, Kronen sanken, Throne wankten, Napoleons Stern ist erbleicht, und das Werk des Fischers von Galiläa lebt und wächst, stets bekämpft und doch nie gefallen. — Zwei Gräber unter ragenden Kuppeln, beide alljährlich von Tausenden besucht; aber wie verschieden sind die Ideen und Gefühle, die sie auslösen.

Hinaus. Draußen auf der Invaliden-Esplanade zur Alexanderbrücke hin wogt das volle Großstadt-Leben. Zur Linken wandern Scharen von Volk unablässig der einzigartigen Pariser Sehenswürdigkeit zu, dem Eiffel-Turm. Wir folgen ihnen, indes die Gedanken-Fäden sich weiterspinnen und langsam an dem monumentalen Eisenwerk emporzuranken beginnen. Von der Stätte des Todes zum kräftig pulsierenden Leben, aus der dunklen Vergangenheit in die lichte Gegenwart. Hier treten die Gegensätze zwischen der Zeit Napoleons und unseren Tagen drastisch hervor. Die Gegensätze, — aber auch die eminenten Fortschritte der Welt seit den 100 Jahren: Mit welchen großen Augen würde Napoleon, der Mann wie von Erz und Eisen, der Feldherr mit der unendlichen Macht über die Massen, nur auf den Knauf des Schwertes gestützt, — wie würde er staunend, bewundernd, kleiner werdend vor diesem Kulturwerk der Technik des 19. Jahrhunderts stehen, vor dieser unvergleichlichen Schöpfung eines sozialen Zeitalters, wo die Massen-Arbeitskraft ein solches Kunstwerk aus Eisen ohne Künstelei gewagt hat, „dies Heldengedicht in reinem Metall", wie einer es nennt. Ein bezeichnendes Werk an der Wende zweier Jahrhunderte.

Da steht er, wie ein König, auf dem Marsfelde, und spiegelt sich in den Fluten der Seine, der Höhenwächter über ganz Paris. Es ist ganz sicher nicht wahr, was Einzelne gemeint haben, ihn hinstellen zu dürfen als die Verkörperung einer Gesellschaft, deren Herz zu Eisen geworden sei, und als eine Verirrung auf rücklaufenden Linien zurück zu jener stolzen Machtfülle und dem Hoheitsbewußtsein einer Menschheit, die einst den Turmbau von Babel versucht habe. Nein, ein übermütiger Napoleon-Stolz spricht nicht aus diesem Eisenbau. Sobald man sich unter den vier gewaltigen Bogen befindet, auf denen er wie auf 4 Füßen steht, sobald man diese wahrhaft geniale Konstruktion in ihren Details betrachtet, sobald man die Verbindung der Einfachheit und Großartigkeit in der Berechnung geschaut hat, dann sagt man sich freudig: Das ist fürwahr kein babylonischer Turmbau, kein Prunken menschlichen Stolzes, wohl aber ein Hochgesang des Geistesfortschritts, ein Triumph der menschlichen Wissenschaft, eine erhabene Zusammenfassung der technischen Leistungen des letzten Jahrhunderts. Vor diesem Riesen verschwindet alles: alle Türme, alle Häuser, alle Kuppeln, alle Brücken, sie alle sind vor ihm wie Kinder. Kein Balken zu viel, kein Platz gespart, überall der gewaltige „Eisenstil," und man freut sich immer neu, wenn man die eiserne Knochengerüste seiner Konstruktion offen vor sich liegen sieht.

Das ist modern. So kommt die neue Zeit. Bezeichnend eröffnete dieses Meisterwerk eiserner Pracht ein neues Jahrhundert, und es redet eine laute Sprache von dem Charakter und dem Gepräge des Zeitalters der sozialen Fragen, Fortschritte, Kämpfe und Siege. Die Kuppel des Invaliden-Domes schaut goldfunkelnd zu ihm hinauf und sendet ihm einen Gruß vom Grab des Riesen zu, der unter ihr seine Ruhestätte gefunden. Der Riesenturm aber überragt sie so weit, als die heutige Zeit über die Tage Napoleons hinausragt, hinaus über alles das, was der große Herrscher ehedem in Paris geschaffen, was er im Bannkreis des Egoismus für sich erstrebt, was er für die Menschheit gewirkt hat.

---

beibehielten, das wäre, als wollten Sie verlangen, daß jede Generation alle altmodischen Kleider der Ahnen trage."

Gaston lächelte. Der Baron sah aus, als glaube er, in dieser Rede sei etwas übel zu nehmen, aber er wußte nicht was. Endlich sagte er herablassend: „Ich sprach nicht von Ihnen oder von Gaston. Ihr könnt hingehen. In meiner Jugend beteiligte ich mich oft an den Volksvergnügungen, und wenn Sie uns zu diesem Fest besuchen wollen, Marcellin, werden Sie uns willkommen sein."

14.
Das Porträt.

Mademoiselle Le Marchand hielt ihr Versprechen, ein Bild in das Schloß zu senden; jedoch hatte sie es nicht für Gaston bestimmt, sondern adressierte es an den Baron. Sie hatte seit einiger Zeit beabsichtigt, eine Bombe in das Feld des Feindes zu werfen, wie sie zu sich selber sagte, und jetzt war die Stunde gekommen.

Der Baron brachte den größten Teil des Tages allein in seinem Bibliothekzimmer zu; sein Schreibtisch war mit Pachtverträgen und Rechnungen bedeckt. Er besorgte seine Angelegenheiten selbst und gab seinen Pächtern in der Bibliothek Audienz. Wenn er nichts zu tun hatte, schlummerte er dort im großen Lehnstuhl. Er war nicht gewohnt, in seinem einsam gelegenen Zimmer gestört zu werden; als der Bediente ein Paket hereinbrachte, schreckte er im Armstuhl auf und rief mürrisch: „Ich will niemanden sprechen; niemals zu dieser Zeit — es ist erst zwei Uhr! Was soll ich bis zum Abendessen tun?" Und dann starrte er mit schläfrigen Augen auf das Paket.

„Was ist das? Ist etwas dafür zu bezahlen, Georg?"

„Nichts, Monsieur le Baron. Ein Bote aus der Stadt hat es soeben gebracht," antwortete der Diener, und ohne einen Befehl abzuwarten, öffnete er das Paket, dessen ungewöhnliche Größe seine Neugierde reizte.

„Wer schickt das Paket?" — fragte der Baron jetzt völlig erwacht.

„Ich weiß es nicht, Monsieur le Baron. Nannette brachte es mir, und ich trug es sogleich herauf."

„Es muß ein Mißverständnis sein; es ist nicht für mich. Ein Bild, — ich kaufe nie dergleichen — was soll ich mit Bildern?"

„Vielleicht ist es für Monsieur Gaston."

„Ein Porträt — ein Mädchen! Für Monsieur Gaston! Was denkst Du Dir, Du Lümmel? Halte es so — was steht darunter geschrieben? Meine Brille! — Was — was in aller Welt ist das? Geraldine! Verheiratet? Das Mädchen starb bei Madame de Béziers. Wer hat die Frechheit gehabt, dies zu tun? Sprich, Mensch, kannst Du nicht reden?" schrie der Baron vor Zorn bebend.

Der Bediente starrte ihn erstaunt an.

(Forts. folgt.)

Frankreich.

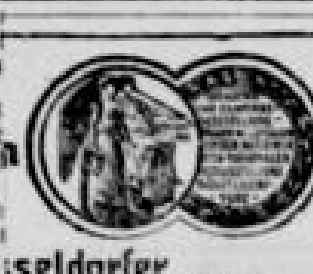
⊹ **Paris**, 13. Sept. Ein Gewährsmann des Blattes ‚Le Journal' hat die Meinung des Exministerpräsidenten Combes zur Trennungskrisis eingeholt. Das ist nicht das erste Mal, daß der moderne Kulturkämpfer Frankreichs sich über die Folgen der Enzyklika geäußert hat. Im Anfang war der Herr äußerst reserviert. Diesmal aber warf er sich in seinen jakobinischen Harnisch. Nach ihm vergißt die dritte Republik zu lange schon, den Vorrang der Zivilgewalt praktisch zu betonen. Herr Clémenceau erscheine in seinen antikirchlichen Handlungen nicht genügend an der Bildfläche. Trotz seiner neuerdings gemäßigten Stellung soll mit Jaurès noch eher etwas zu machen sein. Combes hat sich zweifellos, wie der ‚Temps' sagt, im Spiegel beschaut. Für die Gegenwart und Zukunft wird im Interview mit dem ‚Journal'-Korrespondenten der ‚Kampf' angekündigt. Vom ‚Krieg' wird abgesehen. Wo bleibt der Unterschied? Combes möchte — im Gegensatz zu Clemenceau — selbst mit den Kirchengütern auch noch die Kirchen einsacken. Das Radikalmittel ist einfach. Die Regierung kann, wenn die gegenwärtigen Texte Lücken aufweisen, zu Verwaltungsmaßregeln oder gar zu Spezialgesetzen greifen. Natürlich sieht Combes Störungen voraus. Was tut's? Der Mann ist sicherlich noch im Rückstand. Holen wird man ihn nicht wieder und an die Spitze stellen, denn die öffentliche Meinung will den Religionskampf nach seiner Schablone nicht wieder ins Leben rufen.

Großbritannien.

Die deutsche „Dreadnought"-Gefahr.

London, 13. Sept. (Eigener Bericht.) Die deutsche Gefahr ist das fast einzige Agitationsmittel, das den englischen Jingos geblieben ist, um ihre dezimierten Scharen nur noch ein wenig in Atem und unter Disziplin zu halten und gleichzeitig die liberal-radikale Regierung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik bei der breiten Masse der Bevölkerung mit einiger Aussicht auf Erfolg verdächtigen zu können, — so darf man es denn nicht allzu ernst nehmen, wenn sie dieses ihr recht hölzernes Steckenpferd immer wieder tummeln. Die ernste englische Presse hatte vorerst für den landläufigen Jingogeschmack viel zu viel Aufhebens von dem Besuche Mr. Haldanes in Berlin gemacht. Weit unbequemer noch waren ihnen die Liebenswürdigkeiten des Kaisers an die Adre[illegible]

130 Millionen Mark.
70 Millionen Mark.
…llionen Mark Versicherungs-
…antragt.
und Lebens-Versicherungs-
…unter äusserst günstigen Be-
Kapitalien auf den Fall der Er-
…Deutschen Reiche — Militär-
den Fall der Erreichung eines
…herigen Ablebens mit Einschluss
…cherungen. Auch bietet sich
…ung von Kapitalien für Töch-
…e. Alle Ueberschüsse fallen
(g 222)



…sseldorfer
…-Actiengesellschaft
…OSENHAUSEN
F·GRAFENBERG.

Allein-Verkauf de…
Aerztlicherseits überal…
M
Drei Kronen-Sch…

allein in Zukunft die Entscheidung im Kriege geben, denn sie sind den älteren und schwächeren Schiffen aller Typen geradeso überlegen, als die ersten eisernen Panzerschiffe den alten Holzschiffen überlegen waren. Freilich werden wir immer noch eine Menge alttypige Kriegsschiffe besitzen, denen Deutschland nichts entgegenzustellen haben würde, aber seine Ueberlegenheit an Dreadnoughts würde einem deutschen Admiral gestatten, mit seinen Dreadnoughts eine ganze Flotte anderer Panzer- und Schlachtschiffe in Schach zu halten, während seine stärkeren Dreadnoughts gestatten, die ihm auch an Zahl unterlegenen Dreadnoughts unserer Schlachtflotte zu vernichten, um dann unsere übrigen Schiffe in den Grund zu bohren . . . Deshalb haben wir die Aufgabe der Selbsterhaltung, unverzüglich mehr und stärkere ‚Dreadnoughts' zu bauen, wollen wir nicht zu Verrätern am Vaterlande werden . . . . . ." Wir kennen diese Tonart Wilsons wie der ‚National Review'; sie sind weder neu, noch verdienen sie an sich besondere Beachtung. Was aber Beachtung verdient, und zwar sehr ernste Beachtung, ist die Tatsache, daß diese Argumentation beginnt, auch in die Kreise Verwirrung zu tragen, die bisher gerade für eine Einschränkung der Rüstungen und eine Politik der Abrüstung waren. Schon seit einiger Zeit markiert sich in diesem liberalen Lager ein Zögern, ein Abflauen, das nun in einen kaum noch verschleierten Rückzug auszuarten beginnt, so sehr man dort auch sich noch bemüht, den guten Sinne zu wahren. In diesem Schein hat ein Artikel des ‚Spectator' mit Recht großes Aufsehen erregt. Er stimmt keineswegs in das Angstmeier-Geschrei der Jingos ein, ja er versucht zum Teil deren Schwarzmalereien zu widerlegen, aber er kommt schließlich und trotz alledem zu dem Schluß, die Lage sei eine solche, die äußerste Um- und Vorsicht bedinge, da sie zweifellos ernst und von höchster, wenn nicht entscheidender Bedeutung für die Zukunft des britischen Reiches sei, und fordert deshalb die Einsetzung eines außerordentlichen Ausschusses des Unterhauses ad hoc, d. h. zur Untersuchung der Frage, ob Deutschlands Bauprogramm von Schiffen der Dreadnoughtklasse Englands Vormacht zur See bedrohe. „Er hält dabei diese Frage für eine so vitale, daß er diesem Unterhausausschusse zugleich die Aufgabe zuteilt, alle nötigen Zeugen geheim zu vernehmen." Man kann einwenden, daß auch da weiter nichts vorliegt, als die Meinungsäußerung irgend eines mehr oder weniger fähigen Schriftstellers oder Politikers. Allerdings, aber die Aufnahme, die dieser Artikel in weitesten politischen Kreisen gefunden, und das Aufsehen, das er erregt, gepaart mit der fast einmütigen Zustimmung, die er gefunden, sind deutliche Hinweise dafür, daß die Agitation der Jingos einmal wieder nicht wirkungslos geblieben ist.

5. Internationaler Kongreß für Versicherungs-Wissenschaft.

(Nachdruck verboten.)

⊹ **Berlin**, 14. September.

Am letzten Verhandlungstage des 5. Internationalen Kongresses für Versicherungs-Wissenschaft dankte der Vorsitzende, Generaldirektor Dr. Hahn-Magdeburg, der Presse, speziell den großen bedeutenden Zeitungen, die den Kongreßberichten so großen Raum gewährt hätten. Das zeige, welche große Bedeutung man jetzt dem Versicherungswesen beimesse. Er knüpfte daran die Bitte, daß die Tagespresse diese Sympathien auch nachher der stillen, gemeinnützigen Tätigkeit der Versicherungen bewahre. In der Diskussion über die Grenzen der Versicherungsmöglichkeit wendet sich Dr. Emminghaus-Gotha gegen eine Kredit- und Aufsichtsratsversicherung. — Professor Unterstaatssekretär a. D. Dr. v. Mayr-München bekämpft die Definition der Versicherungsmöglichkeit, wie sie Prof. Manes gegeben und Dr. Emminghaus aufgenommen hat, insbesondere deswegen, weil diese Definition die ganze staatliche Arbeiterversicherung ausschließt.

Im Uebrigen geht die Diskussion dahin, ob überhaupt eine Definition der Versicherungsgrenze möglich ist. Eine Reihe von Rednern stellt sich auf den englischen Standpunkt, daß die guten Sitten und das öffentliche Interesse die Grenzen der Versicherung bilden; eine Feststellung der Versicherungsgrenze aber gar nicht möglich sei.

Von einer Erörterung der noch auf der Tagesordnung stehenden Frage der Besteuerung der Versicherung wurde der vorgerückten Zeit wegen Abstand genommen und die Gesellschaften und Behörden auf das hierzu vorliegende reiche schriftliche Material des Kongresses verwiesen.

In der Schlußsitzung, an der auch die Mitglieder des versicherungsmedizinischen Kongresses zahlreich teilnahmen, sprach Prof. Gore-Washington seine Genugtuung über den Verlauf des Kongresses aus. Die Versicherungsfrage sei vielleicht die allerwichtigste ökonomische Frage und in Amerika werde keine finanzielle Unternehmergruppe so gründlich studiert und so klar behandelt, wie die Versicherungen. Der letzte Kongreß in New York habe viel Nützliches für Amerika gebracht und wo auch der Kongreß abgehalten wird, hoffe er, daß das gleiche auch für dieses Land eintreffen werde, da nicht nur interessante Meinungen zutage treten, sondern das betreffende Land sich dauernd eines Vorteils aus den Verhandlungen erfreuen darf. (Lebhafter Beifall.)

Damit sind die Arbeiten des Kongresses beendet.

Prof. Gruber-Wien bittet namens des österreichisch-ungarischen Verbandes der Privat-Versicherungen und der Mathematisch-statistischen Vereinigung und namens des Bürgermeisters und der Gemeindevertretung von Wien, den nächsten internationalen Kongreß für Versicherungswissenschaft im Jahre 1909 in Wien abzuhalten, womit sich der Kongreß einverstanden erklärt.

In seiner Schlußrede gab Generaldirektor Dr. Hahn-Magdeburg der Hoffnung Ausdruck, daß die Beratungen dem Versicherungswesen in Theorie und Praxis wirksame Anregungen geben möchten. Möge man aber den wissenschaftlichen Wert des Kongresses hoch oder niedrig veranschlagen, so habe in einer Beziehung dieser Kongreß doch das erfüllt, was man von internationalen Kongressen erwartet und erhofft, nämlich die Tatsache, daß durch die Bemühung der Berufsgenossen aus nahezu allen Kulturländern eine Verbrüderung des Standes stattgefunden hat. Dr. Hahn erklärt hierauf den Kongreß ebenso wie den versicherungsmedizinischen Kongreß für geschlossen.

Provinzielle Nachrichten.

* **Recklinghausen**, 14. Sept. Ein junger Mann begab sich gestern vormittag ins Badezimmer, um ein Bad zu nehmen. Durch ein Versehen blieb der zum Erhitzen des Badewassers benutzte Gashahn offen. Als die Mutter des betreffenden nach etwa einer Stunde an dem Badezimmer vorbeikam, fiel ihr ein intensiver Gasgeruch auf. Nichts Gutes ahnend, klopfte sie an die Tür des Zimmers, erhielt aber keine Antwort, sondern vernahm nur ein Röcheln. Nachdem die Tür gewaltsam geöffnet war, fand man den jungen Mann bewußtlos in der Badewanne vor. Dem sofort herbeigeholten Arzte gelang es nach halbstündigem Bemühen, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. Der junge Mann liegt ernstlich an Gasvergiftung erkrankt darnieder.

* **Hagen**, 14. Sept. Beim Baden im städtischen Pflegehause bat der 69jährige Pflegling Adam Hallmann den aufsichtführenden Diakon, noch etwas in der Wanne verweilen zu dürfen. Da gerade Kaffeezeit war, entfernte sich der Diakon, um beim Austragen behilflich zu sein. Als er zurückkam, fand er H. in der Wanne liegend tot vor. Wahrscheinlich hatte er einen Schlaganfall erlitten und war in die Wanne gerutscht. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

* **Altstaden**, 14. Sept. Der hiesige sozialdemokratische Wahlverein hatte am 1. Mai nach einer Versammlung aus Anlaß des Weltfeiertages einen Umzug durch die Straßen gemacht. In dem Zuge befanden sich weißgekleidete Mädchen, Radfahrer in gleichartigen Anzügen, Frauen und Männer, die zum Teil mit Abzeichen versehen waren. Da der Zug aus mehreren Hundert Personen bestand, wurde aus Oberhausen eine polizeiliche Verstärkung beordert, mit deren Hülfe die hiesige Polizei den Umzug auflöste. Ausschreitungen kamen dabei nicht vor. Gegen 25 Personen wurde nun Strafantrag gestellt, weil sie sich an einem von der Behörde nicht genehmigten öffentlichen Umzuge beteiligt hatten. Die Beklagten wandten ein, daß es sich nur um einen Spaziergang gehandelt habe. Das Schöffengericht in Mülheim a. d. Ruhr sah aber den vermeintlichen Spaziergang als einen öffentlichen Umzug an, weil fast alle Teilnehmer dem sozialdemokratischen Wahlverein angehörten, weil weißgekleidete Mädchen im Zuge marschierten und rote Schleifen als Erkennungszeichen getragen wurden. 22 Angeklagte wurden zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt, 3 wurden freigesprochen.

* **Hattingen**, 14 Sept. In der der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft gehörenden Zeche Friedlicher Nachbar brennt das Kohlenflöz Kleinenbank. Die sofort vorgenommenen Abdämmungsarbeiten verhindern eine Ausdehnung des Brandes. Eine Gefahr für die Belegschaft und für die Fortsetzung des Betriebes ist bisher nicht vorhanden.

X **Kevelaer**, 14. Sept. In den Tagen nach Mariä Geburt war der Andrang der Pilger am Orte so stark, daß viele während der Nacht kein Unterkommen finden konnten. Eine erhebliche Zahl Wallfahrer war trotz der großen Menge der Herbergen gezwungen abends mit den letzten Zügen nach Geldern oder Weeze zu fahren.

8 **Düsseldorf**, 14. Sept. Wie mitgeteilt, haben die Zentrumsmitglieder des Stadtverordnetenkollegiums bei der städtischen Verwaltung die Schaffung einer sozialen Kommission beantragt. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die Stadtverwaltung eine eingehende Untersuchung über die Notwendigkeit einer solchen Kommission angestellt, mit dem Resultate, daß diese Frage verneint worden ist. In einer bezüglichen Denkschrift, welche die Ablehnung des Antrags des Zentrums empfiehlt und die voraussichtlich in der nächsten Stadtratssitzung zur Beratung gelangt, wird diese ablehnende Haltung ausführlich begründet.

* **Köln**, 14. Sept. Ein Leser eines hiesigen Lokalblattes schreibt: Komme ich eines Nachmittags durch eine Straße im nördlichen Stadtteils und sehe eine Rotte Knaben beisammen stehen. Einer hatte eine Petroleumkanne, um zu meinem großen Erstaunen einen anderen aus ihr einen kräftigen Schluck trinken zu lassen. Dann zündete einer ein Streichholz an und hielt es dem Trinker dicht an den Mund. Der Knabe spie das im Munde behaltene Petroleum jetzt wieder aus, und im Nu entstand dicht vor seinem Gesicht eine Explosion, die eine einen Meter hohe Flamme entzündete. Als ich erschreckt, und in der Absicht, ein Unglück zu verhindern, dazu sprang, lief die ganze Rotte johlend auseinander und lachte mich ob meines guten Willens kräftig aus. Wie leicht können durch solche leichtfertigen Spiele die Gesundheit oder gar das Leben eines solchen Kindes gefährdet werden! — Ueber die Verschleppung der Fremden durch Angabe falscher Auskünfte in solche Hotels, welche den Dienstmännern und Gepäckträgern ein besonderes Trinkgeld dafür verabreichen, ist schon jahrelang bitter geklagt worden. Eingaben an die zuständigen Behörden haben den erwünschten Erfolg nicht gehabt. Jetzt sind die Kölner Hotelbesitzer zusammengetreten und haben sich unter dem Namen „Vereinigung der Hotelbesitzer gegen unlauteren Wettbewerb" zusammengeschlossen und durch notariellen Akt sich verpflichtet, keine Trinkgelder für das Zubringen von Fremden zu bezahlen, und bei Zuwiderhandlung eine namhafte Konventionalstrafe festgesetzt. Die Hotelbesitzer-Vereinigung wird in allen Fällen, die zur Kenntnis gelangen, außer der Anzeige gegen den Angestellten bei der maßgebenden Behörde auch gerichtlich wegen unlauteren Wettbewerbs gegen diese Hotelbesitzer vorgehen. — In vergangener Nacht wurde im Hofe eines Hauses in der Luxemburgerstraße der Maschinist Effer tot aufgefunden. E. ist anscheinend aus dem oberen Stockwerk in den Hof gestürzt und infolge Schädelverletzungen gestorben.

* **Kreuznach**, 14. Sept. Unter dem Verdacht, seine Stieftochter erschlagen zu haben, wurde ein Wirt heute in Bingen verhaftet. Er mißhandelte das 18jährige Mädchen derart, daß es bald darauf im Krankenhause starb.

* **Celle**, 14. Sept. Bei der Vergrößerung des Hafens der Aller-Schleppschiffahrts-Gesellschaft wurden in einer Tiefe von 2 bis 3 Metern Reste von Pfahlanlagen gefunden. Von angeblich sachverständiger Seite bezeichnete man diese Anlagen ursprünglich als die Ueberreste einer Anlegestelle oder einer — Lohgerberei. Es wurde der ganzen Sache daher keine weitere Beachtung geschenkt. Nachdem dann aber von privater Seite Belohnungen für weitere Funde ausgelegt waren, wurden letztere zwar nach Möglichkeit gesammelt, eine planmäßige Forschung oder auch nur eine Ueberwachung der Ausschachtungsarbeiten von sachverständiger Seite ist jedoch nicht erfolgt. Die Anlage bestand aus einer größeren Zahl von Pfählen, die 1 bis 1½ Meter tief unter und etwa 1 Meter über einer Moorschicht standen. Darüber lagerte dann eine 2½ bis 3 Meter starke Sandschicht. Zwischen und bei diesen Pfählen fand man zahlreiche, von Menschenhand bearbeitete Gegenstände, z. B. durchbohrte Geweihstangen, Bretter, die nicht mit der Säge bearbeitet waren, sondern unter Benutzung eines Steinbeils keilförmig aus dem Baumstamm gearbeitet erschienen, zahlreiche Topfscherben von Gefäßen verschiedener Zeiten und verschiedenen Zwecks, ferner Knochen und Reste von in unserer Gegend längst ausgestorbenen Tieren. Die Knochen waren zum Teil bearbeitet." Nach all diesen Funden läßt es sich nicht mehr bestreiten, daß es sich hier tatsächlich um eine vorgeschichtliche Kulturstätte handelte, die trotz ihrer bedeutenden Wichtigkeit für die Forschung wieder einmal achtlos zerstört ist, ohne für die Heimatkunde und die Wissenschaft nutzbar gemacht zu sein.

□ **Emden**, 15. Sept. Am 30. d. M. begeht die katholische Gemeinde das Fest des hundertjährigen Bestehens ihres Gotteshauses. Die Kirche wurde von 1803 bis 1806 gebaut und dem hl. Michael geweiht.

Allerlei.

Spielkartenfabrikation. Das dritte Vierteljahrsheft 1906 zur Statistik des Deutschen Reiches enthält eine Uebersicht über die Spielkartenfabrikation und Versteuerung im Deutschen Reich für das Rechnungsjahr 1905. In 31 Spielkartenfabriken (1904: 31) wurden hergestellt 6 358 164 (1904: 5 908 316) Spiele von 36 oder weniger Blättern und 1 217 488 Spiele von mehr als 36 Blättern (1904: 1 210 592); der Bestand an ungestempelten Karten in den Fabriken betrug am Anfang des Jahres 1 036 655 Spiele der ersteren (1904: 1 019 456) und 244 278 Spiele der zweiten Sorte (1904: 228 871). Versteuert wurden 5 646 880 Spiele von 36 oder weniger Blättern (1904: 5 299 941) und 235 918 Spiele von mehr als 36 Blättern (1904: 214 400), ausgeführt dagegen 782 177 bezw. 940 767 solcher Spiele (1904: 675 965 bezw. 975 120). 19 718 bezw. 20 369 vom Auslande eingegangene Spiele wurden in den freien Verkehr gesetzt gegen 20 071 bezw. 20 417 im Vorjahre. — Es gelangten demnach überhaupt zur Versteuerung 5 666 578 Spiele von 36 oder weniger Blättern (1904: 5 320 012) und 256 287 Spiele von mehr als 36 Blättern (1904: 234 817).

gr. **Der Nationalhut der Koreaner** ist nach der ‚Scientific American' aus feiner Seide über einem Gestelle aus Bambus gearbeitet und gesteift. Der zylindrische Kopf ist abgestumpft und die breite Krempe hat lange Bänder zum Binden. Der Kopf ist 4½ Zoll hoch und die Krempe hat einen Durchmesser von 18 Zoll; früher war sie auf grund einer königlichen Verordnung viel breiter, damit die Verschwörer nicht mit einander flüstern konnten, denn infolge der breiten steifen Krempe bleibt ein Zwischenraum, der vertrauliche Gespräche ausschloß. Der ‚Pau' ist ein breiter, fransenloser Hut aus schwarzem Roßhaar, 7½ Zoll hoch und wird von Angehörigen der Gelehrtenkreise getragen, die noch kein Examen gemacht oder ein Amt gehabt haben. Zu dem koreanischen [illegible] gehört die Vorhangsklappe Yu kon, die aus grobem schwarzen Baumwollenstoff in Gestalt einer Papiertüte besteht, 9 Zoll hoch ist und einen Durchmesser von 7 Zoll hat. Sie wird von Studenten nur bei gelehrten Prüfungen getragen, die jährlich stattfinden. Dieser Hut, der vor mehreren Jahrhunderten aus China eingeführt wurde, soll die Form des Berges haben, in dessen Nähe Konfuzius geboren sein soll. Die Hofamts- oder Offiziershüte sind 7 Zoll mit einem hohen, abgestumpften Kopfe aus steifem Lackpapier und Bambus mit schwarzem Satinbezug. Sie schließen dicht über der Stirn, und beiden sind an jeder Seite gebogene, ohrförmige Flügel aus Gaze, die wagerecht hervorragen. Das ist die eigentliche ‚Krone' von Korea. Sie darf nur bei offiziellen Gelegenheiten vom Adel getragen werden, außerdem aber dürfen Regierungsbeamte zur Audienz beim Kaiser in dieser hochoffiziellen Kopfbedeckung erscheinen. Die Flügel sollen gemacht worden sein, um Ohren zu gleichen, die aufmerksam jedes vom Kaiser gesprochene Wort des Befehls in sich aufnehmen. Der kaiserliche Hut oder die Krone des Kaisers von Korea hat dieselben Formen wie der eben besprochene Sang, nur sind die Flügel nicht wagerecht, sondern senkrecht, zum Zeichen, daß der Kaiser seine Befehle nur vom Himmel erhält. Diese Flügel heißen Zikadenflügel, da die Zikade das Symbol des Friedens ist, und der Kaiser wie die vornehmen Leute um die Wohlfahrt des Landes bemüht sind, schmücken die Zikadenflügel als Friedenssymbol ihren Kopfputz.

Literarisches.

W. **Herders Konversations-Lexikon.** Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. 160 Hefte zu 50 Pfg. oder 8 Bände geb. in Halbfranz zu je 12.50 Mk. Monatlich erscheinen 2 bis 3 Hefte. Freiburg, Herdersche Verlagshandlung.

Soeben ist vollständig geworden:

Sechster Band (101.—120. Heft): Mirabeau bis Pompeji. (8 Seiten und 1793 Spalten Text mit rund 499 Bildern, dazu 60 zum Teil farbigen Beilagen: 14 Karten, 29 Tafeln und 17 Textbeilagen mit zusammen 509 Bildern, im ganzen somit 998 Bildern.) Geb. in Original-Halbfranzband 12.50 Mk.

Die stattliche Reihe der Bände des neuen ‚Herder' ist wiederum um einen — den 6. Band — gewachsen und damit um ein gut Stück ihrer Vervollständigung näher gerückt. Ein besonderer Vorzug des vorliegenden Bandes ist das reiche Kartenmaterial, das fast ein Viertel der 60 Beilagen ausmacht. Die Artikel München, Newyork und Paris haben vorzügliche Stadtpläne erhalten, zum Teil in verschiedenem Maßstabe und mit Umgebungskarte und Straßenverzeichnis. Die übrigen Karten: Nordamerika, Ozeanien, Palästina (das alte und neue) Persien, Platastaaten und Chile, Polarländer (mit bemerkenswerten Mitteilungen über Klima, Pflanzen- und Tierwelt, zur Ergänzung der Beilage Polarforschung) weisen im ganzen 32 Nebenkärtchen auf und auf den Rückseiten statistische Tabellen, Angaben über Bevölkerungs- und Erwerbszweige, Entdeckungsgeschichte und politische Entwicklung u. dgl. Gerade beim Artikel Oesterreich zeigt sich die ungemein zweckmäßige Anlage des Lexikons aufs vorteilhafteste, die alles Wichtige knapp und doch klar und übersichtlich zusammenzufassen gestattet. Den vier großen Hauptkarten (darunter eine Geschichts- und eine Uebersichtskarte von Oesterreich-Ungarn) sind acht Nebenkarten (Lagepläne von Innsbruck, Salzburg, Prag, Triest; Bevölkerungsdichte, Volksstämme, Sprachenverteilung usw.) beigegeben; auch hier sind die Rückseiten mit den verschiedenartigsten statistischen Tabellen über religiöse, wirtschaftliche und staatsrechtliche Verhältnisse, Bevölkerung, Heer und Kriegsmarine ausgefüllt.

Die Stichwörter Moral, Musik, Mythologie, Pädagogik, Pastoraltheologie, Patrologie, Philologie, Philosophie, Paläogeographie, Paläographie, Paläontologie, Petrographie, Physik, Physiologie bieten eine umfassende Darlegung vom Wesen dieser Wissenschaften, die man eine Art Filtrierung des Materials nennen könnte, bei der alles Nebensächliche zurückgeblieben ist. Auf besonderen Beilagen ist die Geschichte der Musik, der Pädagogik und der Philosophie zur Darstellung gekommen. Die Geschichte, Sprache, Literatur und Kunst ganzer Länder und Völker behandelnden Artikel, wie Neugriechische, Niederländische, Norwegische, Persische, Polnische Literatur und Sprache, Nordische Sprache, Orientalische Sprachen, Nordische und Persische Kunst (mit Tafeln), Phönikische Kunst (mit Abbildungen), lassen unschwer erkennen, daß nur gewiegte Kenner zu Wort gekommen sind. Welch eine wesentliche Unterstützung des knappen Textes passende Abbildungen, sei es im Text oder auf Beilagen, bedeuten, das zeigen recht anschaulich die Artikel Monstranz (mit Tafel), Mühle (Abb. ‚Holländermühle'), Nothelfer, Olympia, Ornament (Tafel), Pantheon, Pergamon, Perpendikulärstil, Perspektive, Peterskirche (Tafel), Pfahlbauten, Photographie (Tafel), Polarisation (Tafel) und vor allem Pompeji mit Plan des ausgegrabenen Teils und Tafel: eine glücklich gewählte Gesamtansicht aus der Vogelperspektive, Straßenbild, Wanddekorationen, Haus- und Ziergeräte u. a.

Besondere Beachtung verdient die farbige Tafel „Mosaik". Das hier dargestellte Mosaikbild ‚Abraham und Lot', aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts stammend, befindet sich oben an der linken Langhauswand von Sta. Maria Maggiore in Rom. Infolge der Entfernung und der ungünstigen Lichtverhältnisse ist das Mosaik für den Besucher der Kirche kaum sichtbar. Commendatore Carlo Tenerani in Rom hat nach Errichtung eines eigenen Gerüstes die Serie dieser Mosaiken (Szenen aus dem Alten Testament) erstmals photographisch aufgenommen. Auf Grund der Photographie und unter Vergleichung des Originals hat Professor Carlo Tabanelli in Rom für das Herdersche Lexikon eine Aquarellkopie angefertigt, so daß hier eine sonst nirgends sich findende getreue Wiedergabe geboten werden konnte.

Von biographischen Artikeln der verschiedenen Wissensgebiete seien ihrer bemerkenswerten, sachlich und ruhig abwägenden Kritik halber genannt die Stichwörter: Mirabeau, Mohammed, Molière, Moltke, Mommsen, Montalembert, Mörike, Th. Morus, Mozart, Murillo, Napoleon, Newman, O'Connel, Otto, Overbeck, Pascal, Peabody, Perfall, Perthes, Pestalozzi, Peter, Petrarca, Pius, Platen, Pombal, Pompadour usw. Recht glücklich scheint uns die zusammenfassende Behandlung der von Alters her in Literatur, Liturgie und Kunst zusammengestellten Apostelfürsten Petrus und Paulus auf einer eigenen Beilage zu sein. Erwähnen wir noch schließlich Artikel und Beilage weltliche Orden mit der vielfarbigen Farbentafel Ordenszeichen, so dürfte damit ein ungefähres Bild von der bunten Mannigfaltigkeit auch dieses neuesten Bandes von Herders Konversations-Lexikon gegeben sein.

A. **Zur Förderung der christlichen Kunst** soll, die christliche und echte Profankunst neben jener bestehen können, die sich über die christlichen Grundsätze hinwegsetzt, soll sie im modernen Kulturleben ihre eminent wichtige Aufgabe erfüllen, so müssen die christlich gesinnten Kreise auch dafür sorgen, daß sie in der Oeffentlichkeit eine entsprechende Vertretung habe. Eine solche Vertretung wurde durch Gründung der allgemeinen Kunstzeitschrift „Die christliche Kunst" geschaffen, die im Verlag der Gesellschaft für christliche Kunst in München (Karlstraße 6) erscheint und soeben ihren II. Jahrgang abgeschlossen hat. Die letzten 2 Hefte sind wieder sehr gediegen und reichhaltig. Dr. Ad. Fäh führt uns auf den Monserrat. [illegible] bespricht die Ausstellung der Goldschmiedearbeiten in Breslau 1905. P. Beda Kleinschmidt behandelt die süddeutsche Buchmalerei des späten Mittelalters. Die zwei Publikationen über moderne Kirchenprojekte des bedeutenden Wiener Architekten Prof. Otto Wagner und über die neue Kirche in Zug sind sehr anregend. Nebenbei weisen die genannten 2 Hefte eine lange Reihe von Ausstellungsbesprechungen, Mitteilungen über das heutige Kunstleben, sowie eine Bücher- u. Zeitschriftenschau auf. Zahlreiche Abbildungen alter und moderner Kunstwerke, darunter zwei in feinstem Mehrfarbendruck, unterstützen das geschriebene Wort. Speziell die christliche Kunst der Gegenwart besitzt in dieser Zeitschrift die einzige Vertretung die existiert.

§ **Prochaskas Illustrierte Jahrbücher.** Jahrbuch der Erfindungen. Von Hans Elben. 6. Jahrgang 1906. Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen. Von Wilhelm Berdrow. 5. Jahrgang 1906. Jahrbuch der Naturkunde. Von Hermann Berdrow. 4. Jahrgang 1906. Verlag von Karl Prochaska in Teschen. Preis jeden Bandes 1,50 Mk.

„Vom Neuen das Neueste!" Das ist die Devise, unter der diese reichhaltigen Jahrbücher erscheinen, mag es sich nun um Erfindungen oder Entdeckungen handeln. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis der einzelnen Bücher zeigt uns das. Wir begegnen da, um nur einzelnes aus dem Jahrbuch der Erfindungen herauszugreifen, dem lenkbaren Luftschiff in seinen letzten Wandlungen und der Telegraphie ohne Draht, werden eingeführt in die großen Werkstätten der Industrie und lesen von den modernen Umwälzungen im [illegible]. Der Leser begleitet ferner im Jahrbuch

... Weltreisen des kühnen Forschers auf seinen Reisen im ewigen Eis und weilt mit ihm in den prächtigen Tempeln und Palästen in Südindien, die Mormonen von Salt-Lake wie die Japaner auf Sachalin, Land und Leute in Marokko und die Ureinwohner von China und viele andere müssen vor dem geistigen Auge des Lesers Revue passieren. Das Jahrbuch der Naturkunde erzählt uns u. a. von dem Geheimnis der Kunstschätze und den eigenartigen Wirkungen des Radiums; Botanik und Zoologie, Ethnographie und Geologie sind in interessanten Aufsätzen vertreten. Das allerdings kann von einer uneingeschränkten Empfehlung nicht die Rede sein. In der Abstammungslehre des Menschen läuft der Haeckelsche Affenmensch umher; der Pithekanthropus erectus und der Neandertalmensch geben sich hier ein Stelldichein, ohne daß der Verfasser irgendwie Stellung dazu nähme. Und das darf man doch nicht — trotz aller Meinungsverschiedenheiten und Hypothesen in dieser Frage — in einem Werke, das für das breite Publikum bestimmt ist, verlangen. Von diesen — sagen wir einmal Entgleisungen abgesehen, dürften die Jahrbücher manche mit ihren großen Zahl von ... eine und andere aufführen ... gelungenen Abbildungen geschmückt sind. Jedenfalls bieten die Bücher für jeden urteilsfähigen Leser ein reiches Material.

§ **Der Depositen- und Kontokorrent-Verkehr.** Ein Ratgeber für den Verkehr mit dem Bankier. Allgemein verständlich dargestellt von Dr. Georg Obst, Beamter der Dresdener Bank in Berlin. Verlag von C. E. Poeschel, Leipzig. 6. Auflage. 78 Seiten. Preis geheftet 1 Mk., gebunden 1,50 Mk.

Die Tatsache, daß dieses Obstsche Buch innerhalb kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt hat, zeugt am besten für seine Güte. Nach einer Skizze der Entwicklung des Geld-, Bank- und Kreditwesens behandelt der Verfasser in klarer, knapper Form das Depositengeschäft, das Kontokorrent- und das Scheckwesen. Mehrere Beispiele und Muster machen die Darlegungen auch dem Laien verständlich.

Das Ketteler-Denkmal im Schloßgarten zu Münster i. W.

Ein Adler saß er stolz auf hoher Felsenwarte
Herab vom deutschen Lande;
Fest hielt er in den Krallen die Standarte
Des Deutschen Reich. So fanden

Sie ihn, von einem Drachen Biß vergiftet.
Sein Blut verrieselte auf fremder Flur.
Doch in der Heimat ehrt man seine Spur
Durch einen Stein, den treue Liebe stiftet.

Ein schlichtes Mal, mit dem Grundgedanken,
Nicht bis zum Tod zu weichen und zu wanken.

Jos. Winn.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Schnelldampfer Bremen—New York:

„Kronprinz Wilhelm" (nach Bremen) 11. September 7 Uhr vorm. in Bremerhaven. „Kaiser Wilhelm der Große" (nach Bremen) 11. September 12 Uhr mittags von New York. „Kaiser Wilhelm II." (nach New York) 11. Sept. 8 Uhr vorm. in New York.

Mittelmeer-Linie:

„Prinzeß Irene" (nach Genua) 14. Sept. 7 Uhr vorm. von Neapel. „Königin Luise" (nach New York) 13. Sept. 6 Uhr vorm. in New York. „König Albert" (nach New York) 14. Sept. 10 Uhr vorm. in Neapel.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 16. September. (15. Sonntag nach Pfingsten.)

Evangelium: Vom Jünglinge zu Naim. Luc. 7.

(Mariä Namensfest.)

Hoher Dom. Stille hl. Messen von 5½—9 Uhr. 9 Uhr Chordienst. 9½ Uhr Hochamt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachmittags 2 Uhr Andacht. 3 Uhr Vesper. 4 Uhr Predigt mit Segen. Nach derselben Rosenkranzgebet vor der Pieta.

St. Aegidiikirche. (Fest Kreuz-Erhöhung.) Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Levitenhochamt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Andacht. 6 Uhr Kreuz-Erhöhungs-Andacht mit Predigt.

St. Antoniuskirche. Stille hl. Messen um 6½ und 8 Uhr. Letzte hl. Messe mit deutschem Gesange und Predigt um 9 Uhr. — Abends 7 Uhr Andacht.

St. Josephskirche (Hammerstraße). Stille heil. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte heil. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Andacht. Abends 7 Uhr Andacht.

Herz Jesu-Kirche. Stille hl. Messen um 6 und 7½ Uhr, letztere mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2½ Uhr Andacht.

Hl. Kreuzkirche. Sonntag: Ewiges Gebet. Morgens 5 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und 1. Hochamt. Stille hl. Messen um 6½, 7 und 8 Uhr. Feierliches Hochamt um 9½ Uhr. Letzte hl. Messe ohne Predigt um 11 Uhr. — Betstunden: 12—1 Uhr die Schulknaben, 1—2 Uhr die Schulmädchen, 2—3 Uhr die Jünglinge, 3—4 Uhr die Jungfrauen, 4—5 Uhr die Frauen, 5—6 Uhr die Männer. 6½ Uhr Schluß-Andacht und feierl. Umzug.

St. Lambertikirche. Stille hl. Messen um 6, 6½, und 7 Uhr. 8 Uhr Hochamt. 9½ Uhr hl. Messe mit Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Abends 7 Uhr Andacht.

St. Josephskirche (Dominikaner-, Salzstr.): 8 Uhr hl. Messe und Predigt.

Liebfrauenkirche. Stille heil. Messen um 6, 6½, 7, 7½ und 8 Uhr. 10½ Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation.) Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 3 Uhr Andacht für die Jungfrauen-Kongregation. Abends 7 Uhr Herz Mariä-Bruderschafts-Andacht.

St. Ludgerikirche. Stille hl. Messen um 6, 6½, und 7½ Uhr. 8½ Uhr hl. Messe mit Volksgesang und Predigt. Hochamt ohne Predigt um 9½ Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 3 Uhr Vesper.

St. Martinikirche. Stille hl. Messen um 6, 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 3 Uhr Andacht.

St. Mauritzkirche. Stille hl. Messen um 6, 6½, 7, 7½ und 8 Uhr. (7 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der Sodalinnen.) Hochamt mit Predigt um 9 Uhr. Letzte hl. Messe mit Predigt um 11 Uhr. — Nachm. 2½ Uhr Sakraments-Andacht. 3 Uhr Rosenkranz.

St. Servatiikirche. Stille hl. Messen um 7 u. 8 Uhr. Letzte hl. Messe mit Volksgesang und Predigt um 9½ Uhr. — Nachm. 2 Uhr Andacht und Segen. Abends 8 Uhr Andacht für die Lebendgebliebenen.

St. Clemenskirche. Stille hl. Messe um 6 Uhr. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Schüler der städtischen Realschule. 9 Uhr Sodalitätsmesse mit Predigt. — Nachm. 5 Uhr Rosenkranz-Bruderschafts-Andacht.

St. Magdalenenkirche. 7½ Uhr hl. Messe mit Predigt. — Abends 7 Uhr Andacht mit Segen.

Franziskaner-Klosterkirche (Hörsterplatz). Stille hl. Messen um 5½, 6 und 6½ Uhr. 7½ Uhr hl. Messe mit Predigt. — Abends 7 Uhr Andacht und Segen.

Kapuziner-Klosterkirche (Neutor). Stille hl. Messen um 5½, 6½, und 7 Uhr, letztere mit Predigt.

Klarissenkirche. Stille hl. Messe um 6 Uhr. Abends 7 Uhr Andacht.

Besondere Andachten im Laufe der Woche:

Hoher Dom: Stille heil. Messen von 5½ bis 8 Uhr. 8½ Uhr Chordienst. 9 Uhr Konventual-Hochamt. 10 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 3 Uhr Vesper. Samstag mittag 3 Uhr Vesper. Montag morgen um 7 Uhr Pestmesse. Freitag nach dem Hochamt Segen mit der Partikel des hl. Kreuzes.

St. Aegidiikirche: Dienstag 8 Uhr Pestmesse. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakraments-Hochamt, abends 7 Uhr Sakraments-Andacht. — St. Antoniuskirche: Dienstag morgen 7½ Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius. — St. Josephskirche (Hammerstraße): Donnerstag morgen 7½ Uhr Sakraments-Hochamt. — Hl. Kreuzkirche: Jeden Morgen 6½—8 Uhr hl. Messen. — St. Lambertikirche: Donnerstag morgen um 8 Uhr Sakraments-Hochamt und Rosenkranz, abends 7 Uhr Sakraments-Andacht. — St. Josephskirche (Dominikaner-Salzstraße): Jeden Morgen kurz vor 7½ Uhr hl. Messe. — Liebfrauenkirche: Donnerstag morgen 8 Uhr Sakramentsmesse. Samstag morgen 7 Uhr Pestmesse, nachmittags 4½ Uhr Andacht. — St. Ludgerikirche: Mittwoch morgen 8 Uhr Pestmesse. Donnerstag morgen 8 Uhr Sakraments-Hochamt. Freitag abend 7 Uhr Herz Jesu-Andacht. — St. Martinikirche: Freitag morgen 6½ Uhr Pestmesse und Segen. Sonntag nachm. 4 Uhr Andacht. — St. Mauritzkirche: Donnerstag morgen 6½ Uhr Sakraments-Hochamt. Freitag morgen 6½ Uhr Aloysius-Hochamt. — St. Servatiikirche: Dienstag morgen 7 Uhr Pestmesse. Mittwoch abend 7 Uhr Muttergottes-Andacht. — St. Clemenskirche: Täglich 6 und 7½ Uhr heil. Messe. — St. Magdalenen-Kirche: Jeden Morgen 7½ Uhr hl. Messe. — Franziskaner-Klosterkirche (Hörsterplatz): Montag vollkommener Ablaß. Dienstag abend 6 Uhr Antonius-Andacht. — Kapuziner-Klosterkirche (Neutor): Dienstag abend 5 Uhr Antonius-Andacht. — Klarissen-Klosterkirche (Magdalenen): Dienstag abend 5 Uhr Antonius-Andacht.

Feier des Ewigen Gebetes im Bistum.

Sonntag, 16. September: Bottrop (Herz Jesu-Kirche) und hl. Kreuz-Kirche zu Münster, nachts St. Rochus-Hospital zu Telgte. — Montag, 17.: Burgsteinfurt, nachts Kloster Hamicolt. — Dienstag, 18.: Dülk, nachts Klarissen zu Bocholt. — Mittwoch, 19.: Rolbenfirchen, nachts Frauen vom guten Hirten zu Münster. — Donnerstag, 20.: Emmerich (St. Anton), nachts St. Georgius-Hospital zu Ahlen. — Freitag, 21.: Vreden, nachts St. Marien-Hospital zu Ahaus. — Samstag, 22.: Dülken, nachts Kloster Vinnenberg. — Sonntag, 23.: Gladbeck und Oberwerrich, nachts Franziskaner zu Dorsten.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur Theodor Warnecke in Münster.

Rheinisches **Technikum Bingen** für Maschinen- u. Elektrotechnik, Chauffeurkurse. Programme frei. 9205

Im Erscheinen befindet sich: **Meyers Grosses Konversations-Lexikon**. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. 11.000 Abbildungen, 1400 Tafeln und Karten. 164.000 Artikel und Verweisungen.

Gebr. Dammann, Hannover. Montan-Abteilung. Provisionsfreier An- und Verkauf von Kali-, Kohlen- und Erz-Kuxen. Telegr.-Adresse: Dammannbank. Reichsbank-Giro-Conto. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 197, 2375, 2661, 1229, 820, 1869.

Hannover, den 14. September 1906.

Wochenbericht über Kali-Werte.

Die abgelaufene Berichtswoche stand in noch lustloserer Weise wie ihre Vorgängerin im Zeichen einer andauernden Geschäftsstille, unter deren Einfluß sich in den Kursen der meisten Werte ein langsamer aber stetiger Abbröckelungsprozeß vollzog. Wenn auch den ungünstigen Gerüchten, die besonders in der Vorwoche geflissentlich verbreitet worden waren, kein Glaube geschenkt wurde, so blieben andererseits auch die günstigen Meldungen über den z. Zt. außerordentlich starken Kaliversand ohne jegliche Anregung. Das Publikum scheint eben bis zur endgültigen Lösung der leidigen Syndikatsfrage und seiner Reserve nicht heraustreten zu wollen. Die Befürchtungen bezüglich einer bevorstehenden Reichsbank-Diskonterhöhung taten noch ein Uebriges, um eine freundlichere Stimmung nicht aufkommen zu lassen.

Das letztere Moment mag besonders für die im Allgemeinen schwache Haltung der Ausbeutewerte bestimmend gewesen sein. Eine Ausnahme bildeten nur Rothenberg (Hedwigsburg) und Wintershall, die anhaltend begehrt waren und von denen letztere ihren Kurs sogar um ca. M 300 erhöhen konnten. Auch Neustaßfurt und Wilhelmshall zeichneten sich durch gute Marktlage aus, während für die in der Vorwoche bevorzugt gewesenen Hohenfels Realisationsneigung vorherrschte. Sonst sind noch Burbach zu erwähnen, die vorübergehend auf vereinzelte Bestandkäufe ca. M 300 anzogen, diesen Gewinn aber im weiteren Verlauf wieder einbüßten. Die übrigen Werte dieser Kategorie hatten durchweg mehr Angebot zu leiden. So konnten Glückauf-Sondershausen erst zu dem um ca. M 400 ermäßigten Preise Aufnahme finden, auch Alexandershall, Hohenzollern, Kaiseroda und Beienrode schwächten sich mehr oder weniger im Kurse ab.

Von Mittelwerten vermochten Einigkeit und Johannashall ihre letztwöchentlichen Notizen ziemlich zu behaupten, dagegen erfuhren Großherzog von Sachsen eine weitere Abschwächung, während Desdemona gänzlich unbeachtet blieben. Für Heldrungen bestand zu nachgebenden Kursen einiges Interesse. Ein angeregtes Geschäft entwickelte sich zu Beginn der Woche in Deutschland, die vorübergehend ca. M 150 höher bewertet wurden, im Verlauf aber ca. M 50 wieder verloren. Güntershall, Immenrode und Hansa-Silberberg standen zu etwas ermäßigten Preisen ebenfalls im Verkehr, während für Großherzog Wilhelm Ernst das Angebot nachgelassen hat. Hermann II machten sich trotz mehrfacher Meinungskäufe, die auf Grund der günstigen Nachrichten über den Stand der Schachtarbeiten getätigt wurden, eine leichte Abschwächung gefallen lassen, und Sachsen-Weimar waren wiederum billiger erhältlich. Einem stärkeren Angebot unterlagen Schieferkaute, die ca. M 100 im Kurse einbüßten. Dagegen erfuhren Siegfried I leztztägig auf Gerüchte, daß im Schacht neuerdings das Salzlager angefahren sei, eine kräftige Befestigung.

Von Kali-Aktien wurden Justus I im Hinblick auf die bevorstehende Generalversammlung in größeren Beträgen aus dem Markt genommen und ergaben eine Steigerung von ca. 5%. Adolfsglück gaben den Gewinn der Vorwoche zum größten Teile wieder her, auch deutsche Kaliwerke konnten die anfänglich infolge eines günstigen Versandberichtes erzielte Avance nicht voll behaupten. Eine vorübergehende Kurserhöhung erzielten Beuthe auf spekulative Käufe hin, während Nordhäuser, Bismarckshall, Neu-Bleicherode, Teutonia und Sigmundshall im Angebot verblieben, ohne Interesse zu erwecken. Ronnenberg wurde auf Käufe interessierter Seite ca. 5% gesteigert, auch in Ludwigshall gelangten, auf die Nachricht von dem Antreffen des Steinsalzlagers im Schacht bei einer Teufe von ca. 475 m, einige Meinungskäufe zur Ausführung.

Von Bohranteilen erzielten Dortmund bei zeitweilig größeren Umsätzen eine weitere Steigerung von ca. M 100, trotz der am Wochenschluß vorliegenden, aber noch unbestätigten Nachricht, daß die zweite Bohrung infolge Abbruchs der Bohrkrone einen Aufschub erleiden werde. Hugo wurden unter dem anregenden Einfluß der Generalversammlung mehrfach zu besseren Preisen umgesetzt, auch Kronprinz Wilhelm begegneten, wenn auch zu leicht nachgebenden Kursen, mehrfacher Nachfrage, während Hannover, Wendland, Nordenhall, Leo, Braunschweig und Rössing-Barnten billiger angeboten waren. Für Obershall zeigten Gerüchte über den günstigen Verlauf der Bohrung zu Käufen bei etwas besseren Kursen an; Rothenfelde und Gnüllershall verblieben zu letzten Kursen.

	Angebot	Nachfrage		Angebot	Nachfrage
Adolfsglück	215	200	Heldburg-Aktien	91½%	90%
Albrechtshall	—	—	Heldrungen I u. II	3200	3150
Alexandershall	8450	8375	Hohenfels	10100	9950
Beuthe (Wallm.-Akt.	450	425	Hohenzollern	7150	7050
Beienrode	7600	7525	Hercynia	—	—
Bernhardshall	575	—	Johannashall	5950	5875
Burbach	13100	12950	Justus I	128½	127%
Carlsfund	9500	9400	Kaiseroda	7950	7850
Desdemona	6100	—	Neustaßfurt	19800	19600
Deutsche Kaliw.-Akt.			Ronnenberg	1900	1875
50 %	148%	146%	Salzdetfurth-Aktien	2525	2475
Deutschland (Justhg.)	5275	5225	Salzgitter-Vorz.-Akt	—	—
Dtsch.-Aktien, abgst.	—	—	Stamm-Akt.	—	—
Einigkeit	6500	6425	Schieferkaute	1525	1475
Friedrichshall-Aktien	1460	1480	Wilhelmshall	13950	13800
Glückauf-Sondersh.	17400	17250	Wintershall	12100	12000
Hannov. Kaliwerke	89%	87%			
Hansa-Silberberg	3500	3450	Deutsche Tiefb.-Akt.	350%	345%
Hedwigsglück	180	150	Celle-Wietze-Aktien	253%	250%

Abgeschlossen Freitag, den 14. September 1906, abends 7 Uhr.

Wir sind, so weit der Vorrat reicht, Abgeber von

5%	Gewerkschaft Alexandershall-Oblig.	rückz.	à 103%	à 103½%	
5%	"	Carlsfund-Oblig.	"	à 103%	à 104%
5%	"	Justus I-Oblig.	"	à 102%	à 102½%
5%	"	Johannashall-Oblig.	"	à 103%	à 103%
5%	"	Hohenfels-Oblig.	"	à 103%	à 105%
5%	"	Heldrungen-Oblig.	"	à 103%	à 102%
5%	"	Burbach Oblig. I. Em.	"	à 103%	à 104%
5%		do. II.	"	à 103%	à 103%
5%	"	Bernhardshall-Oblig.	"	à 102%	à 102%
5%	"	Kaiseroda	"	à 103%	à 101%
5%	"	Beienrode	"	à 103%	à 103½%
5%	"	Sigmundshall	"	à 103%	à 102½%
4½%	"	Hedwigsburg	"	à 100%	à 100½%
4½%	"	Hohenzollern	"	à 100%	à 99½%

Konvenierenden Falls erbitten wir uns Ihre geschätzten Aufträge und zeichnen Hochachtungsvoll

Gebr. Dammann.

Bei allen uns zugehenden Aufträgen treten wir als Selbstkontrahenten ein.

Berlin W. 30, Zietenstr. 22
Vorbereitungsanstalt von Dir. Dr. Fischer, 1888 staatlich konzessioniert für alle Militär- u. Schulexamina. Unterricht, Tagsschule, Tisch, Wohnung **vorzügl. empfohlen** von den höchsten Kreisen. **Unübertroffene Erfolge. 1905 bestanden** 37 Abiturienten, 93 Fähnriche, 9 Primaner, 21 Einjährige und 8 für höhere Schulklassen. 5957

Pensionat unter Leitung der Schwestern vom Orden der Dienstmägde Mariä zu Erps (Cortenbergh) bei Brüssel für Mädchen von 14 bis 18 Jahren. Mk. 425 inkl. Gebrauch des Bettes und Besorgung der Wäsche. Zuschneiden und Anfertigung von Kleidern. Haushaltung. Dieses Institut wird ganz besonders zur Erlernung des Französischen empfohlen. 5584

Gewerbe-**Akademie Friedberg** bei Frankfurt a. M. Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten. 5258

Reuss j. L. **Technikum Gera** Architektur und Baugewerkschule. Reifeprüfung erteilt zum Teil die Meisterprüfung. Sommer- und Winter-Semester. 5450

Das katholische **Haushaltungs-Pensionat „Marienburg"** in **Godesberg a. Rh.** Rheinallee 56 wird bestens empfohlen von den hochw. Herren Geistlichen u. von den Eltern der früheren Pensionärinnen. Prospekt und Referenzen durch die Vorsteherin von Frau **Maria Pahlke.**

Kath. Familien-Pensionat in **Hannover Clemensstr. 3.** Für Töchter höherer Kreise, wissenschaftliche, häusliche und gesellschaftl. Ausbildung. Gute Pflege. Prospekt durch Frl. **Kath. Philips.** 5565

Gildemeister's Institut. Hannover, Leopoldstr. 3. Altbewährte Erziehungs- und Vorbereitungs-Anstalt für alle höheren **Militär-** und **Schul-Examina** incl. **Maturitäts-prüfung.** Klassen von **Sexta** bis **Oberprima** mit **gymnasialem** u. **realgymn.** bezw. **realem** Lehrplan. Besondere Klassen zur Vorbereitung für d. **Einj.-Freiw.-** und **Fähnrich-Examen.** Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung. Stets gute Erfolge. Im Schuljahr 1905/6 bestanden **99** Zöglinge d. Anstalt ihre Prüfungen, darunter **17** die **Maturitäts-prüfung.** Anfertig. d. Schularbeiten unt. Aufs. v. Lehrern d. Anstalt. Näh. Mitteil. d. d. Dir. des Instituts **Blumberg.** 5811

Haushaltungs-Pensionat von **Frau Dr. Kollner, Honnef-Rh., Hauptstr. 36.** Junge Mädchen finden gründliche Anleitung in allen Zweigen des Haushalts. Auf Wunsch auch wissenschaftliche Fächer. Beste Empfehl. d. d. Herren Geistlichen und die Eltern fr. Pensionärinnen. 5552

Studien-Anstalt und Pensionat von **Dir. J. H. Eckes, Berlin W 57, Potsdamerstr. 91, begr. 1883, staatlich beaufsichtigt,** für alle Klass. Gymn., Primaner u. Reife, **Abiturienten,** für Gymnas., Realgymn., Real- und Oberrealschule, auch ältere Berufe. Zeitersparnis. **Vorzügl. Erfolge.** In den letzten Jahren über **50 Abitur.,** zahlreiche **Einjährige** etc. bestanden. Erste Empf. v. d. hochw. **Geistlichkeit,** dem Herrn Fürstbischöfl. Delegaten **Prälat Kleineidam-Berlin, Zentrumsabgeordneten, Direktoren** u. a. Vornehmes, eigens zum Pensionat eingerichtetes Haus mit großen, gesund. Räumen, Garten, Bad. Prospekt etc. durch Begründer Direktor **Eckes.** 5027

Diepenbeek (Belgien). Direkte Eisenbahnlinie zwischen Aachen und Löwen. **Deutsch-französ.-engl. Pensionat der Ursulinen.** Pensionspreis 425 Frcs., Haushaltungspensionat 575 Frcs. Umgangssprache französisch. Näheres durch Prospekt. 5960

Höhere Lehranstalt und Knabenpensionat zu **Freren** in Hannover (besteht seit 1869.) Protekt.: Der hochw. Bischof von Osnabrück. Gründl. Vorbereitung f. Gymn., Realgymn. u. Realschule v. VI. bis II. Stete Beaufsichtigung. Kleine Schulkl. Nachweisl. gute Erf. Pensionspreis 600 Mark. Prospekt durch den Direktor **Dohrondt.** 5830

Haushaltungs-Pensionat für Töchter besserer Stände. Geleitet von Schwestern der Vereinigung im hl. Herzen **Hougaerde bei Tirlemont** (Belgien). Gesunde Lage, weite Räume, großer Park. Gründliche Anleitung in allen Fachkenntnissen des Haushalts. Zuschneide- und Konfektions-Kursus. Nach Wunsch weitere Ausbildung im Deutschen, Literatur, Kunstgeschichte etc., im Französ. u. Engl. (tägl. Konversation). Umgangssprache: französ. Ges., Klav., Viol., Mandoline, Zeichn., Malen, Brandmalen, Schnitzen. Pensionspr. **500 Mk. inkl. Unterricht in den Sprachen, Bett und Wäsche. Jede Schülerin bewohnt ein eigenes fein eingerichtetes Schlafzimmer.** 5419 Prospekte und Referenzen erteilt die Oberin.

Institut zur hl. Familie in Merten, Kreis Bonn. Höhere Mädchen-Schule und Haushaltungs-Pensionat, geleitet von Franziskanerinnen. Unterricht in allen Fächern der höheren Mädchenschule, sowie in Musik, Malen und feineren Handarbeiten. — Praktische Erlernung aller Zweige der Haushaltung. — Die Anstalt liegt in schöner und gesunder Gegend am Vorgebirge und verfügt über vorzügliche Anlagen und einen ausgedehnten Garten. **Pensionspreis 500 Mark.** 5561 Nähere Auskunft erteilt die Oberin.

Töchterpensionat Münster i. W. Gründl. häusl. gesellsch., auf Wunsch wissenschaft. Fortbildung. Herrschaftl. eingericht. Haus mit Garten. Mäß. Pensionspreis. Vorzügl. Referenzen. Prospekte durch **Frl. Geschwister Schütte,** Klosterstr. 28. 5927

Kirchenmusik-Schule zu **Paderborn.** Theoretisch-praktische Ausbildung. Neunmonatlicher Kursus. **Beginn 15. Oktober.** Prospekte versendet auf Wunsch der Vorstand des Diözesan-Cäcilienvereins Paderborn. 5574

Haushaltungspensional St. Josephs-Stift geleitet von den Barmh. Schwestern vom hl. Karl Borromäus **Potsdam, Allee Sanssouci 7.** Das Pensionat befindet sich in unmittelbarer Nähe des Parkes von Sanssouci. Die Zöglinge erhalten eine gute Erziehung und gründliche Anleitung in allen Zweigen des Haushaltes. Pensionspreis 360 Mk. 5804 Prospekte durch die Oberin.

Knickenberg'sches Institut zu **Telgte, Westf.** Berechtigte höhere Unterrichtsanstalt mit Pensionat. **Progymnasial- und Realschulklassen.** Auskunft erteilen gütigst die hochw. Herren Pfarrer **Hovestadt** und Anstaltsspiritual **Dr. Genius** hier. Prospekte kostenlos. 5898 **Linpinsel.**

Collegium Marianum der Priester vom hl. Vincenz v. Paul zu **Theux** in Belgien. (Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa). In gesunder und anmutiger Gebirgsgegend. Sorgfältige Erziehung, gründlicher Unterricht nach den Lehrplänen für preussische Gymnasien. **Beginn des Wintersemesters 27. September. Prospekte durch den Direktor.** 5864

Die grösste Auswahl jeder Art **Trauerkleidung** finden Sie bei **H. Hettlage** Münster i. W. Telefon 342. 5851

S. Roeder's Bremer Börsenfeder S. ROEDER'S BREMER BORSENFEDER. Seit länger als 50 Jahren bekannt u. weltberühmt als **beste Schreibfeder.** Man schützt sich vor minderwertigen Nachahmungen nur, wenn man beachtet, dass jede Feder den Namen S. Roeder trägt. 5481

Pianinos von **450** bis **2000** Mark. Auswahl von 40 bis 50 Stück. **Teilzahlungen nach Uebereinkunft. F. Dahmen** Warendorferstraße 15. Fernruf 846. Haltestelle der Straßenbahn. 7907

Unser Haus mit 150 Musterzimmern bietet in jedem Bedarfsfalle, sei es Verlobung, Neubau, Renovierung, Einrichtung von Schulen, Restaurants, Kontors etc. grösste Auswahl gediegener Möbel, Teppiche, Dekorationen, Tapeten, Linoleum. Magazin-Genossenschaft e. G. m. b. H. Münster, Alter Steinweg 16. 5851





Wagen-Lager J. Demmer, Hörsterstrasse 45. Halte stets auf Lager und empfehle zu billigsten Preisen, fertige neu **Halbverdeck, Landauer, Break, Jagdwagen, Ponywagen, Dogcarts.** In Zahlung genommene gebrauchte Wagen gebe zum Selbstkostenpreis ab. 5940

Unterrichtskursus in kirchlicher und profaner **Malerei** und **Stilfehre.** Beginn am 15. Oktober. Näheres durch den Leiter Kunstmaler **Hans Mündelein,** St. Josefs-Haus, **Paderborn.** 5082

Putze nur mit



Globus Putzextract Bestes Putzmittel der Welt. 1289

Ahr-Rot-Wein Deutscher Burgunder, eig. Wachstum **Math. Jos. Grossgart,** Münster, Ludgeristr. 84. 5118

Nur 5 ₰ für den Kuchen brauchen Sie noch denn **REESES 5 ₰ BACKPULVER** ist unübertroffen und kostet nur die Hälfte. Ueberall zu haben. Reese G.m.b.H. Hameln. 1108

Couverts, mit Firma u. Drucksachen aller Art lief. sehr billig **L. Koseberg,** Hofgeismar. Muster franko. 5001

Photographische Apparate, Platten, Papiere, Chemikalien. Neuheiten. Nur frische Waren. [illegible] **Heinrich Stamm,** Roggenmarkt 5.

In der Nähe des Bahnhofs eine schöne **Wohnung,** Küche, 6 Zimmer, Mansardenzimmer und Keller, Preis 900 Mark zu Oktober oder später zu vermieten. 5081 Näheres **H. Deitmer,** Warendorferstr. 12.

Eine Mark! Lieber Leser, hast du noch eine Mark? vielleicht 3, 5 oder 10 und mehr? Bitte, bitte sende sie, um unsere armen heimatlosen Kinder im Alter von 1 Monat bis 14 Jahren zu erhalten, an das **St. Josefsheim, Berlin N. 58** Pappel-Allee 110—111 oder **St. Josefsheim, Sittard,** Post Wehr (Bez. Aachen) Klost. d. Carmelit. v. g. Herzen Jesu M. Maria-Teresia Tauscher C. v. g. H. J. 5001

Für Magenleidende!!

Allen denen, die sich durch Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen sowie durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

oder durch Erkältung einen

Katarrh des Halses, Rachens, Kehlkopfs

u. s. w. zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Dr. Engel'sche Nectar.

Nectar, aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein, beseitigt Verdauungsstörungen und Störungen in den Atmungsorganen und wirkt förderlich auf die Bildung gesunden Blutes.

Rechtzeitiger Gebrauch des Nectar erstickt leichte Magen- und Halsübel meist schon im Keime. Man sollte deshalb nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symtome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken. Ebenso begegnet Nectar **Katarrhen** des **Halses** und behebt **Husten** und **Heiserkeit.**

Stuhlverstopfung

und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden meist durch Nectar rasch beseitigt. Nectar **behebt Unverdaulichkeit** und entfernt durch einen leichten Stuhl unzugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind oft die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. ☛ Nectar gibt der geschwächten Lebenskraft frische Anregung. ☚ Nectar steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft **Lebenslust.** Dankschreiben und Anerkennungen beweisen dies.

☛ **NECTAR** ist zu haben in Flaschen zu Mk. 1.25 und 1.75 in **Münster, Wolbeck, Telgte, Altenberge, Havixbeck, Nottuln, Senden, Sendenhorst, Warendorf, Greven, Billerbeck, Coesfeld, Dülmen, Lüdinghausen, Ascheberg, Drensteinfurt, Versmold, Glandorf, Lienen, Lengerich, Tecklenburg, Emsdetten, Burgsteinfurt, Borghorst, Horstmar, Legden, Gescher, Velen, Haltern, Olfen, Ennigerloh, Oelde, Wiedenbrück, Rheda, Gütersloh, Harsewinkel, Dissen, Rothenfelde, Iburg, Georgsmarienhütte, Ibbenbüren, Mettingen, Bevergern, Rheine, Neuenkirchen** (Reg. Bezirk Münster), **Ochtrup, Gronau, Epe, Ahaus, Vreden, Stadtlohn, Südlohn, Borken, Raesfeld, Lembeck, Dorsten, Marl, Recklinghausen, Disteln, Datteln, Waltrop, Lünen, Werne** a. Lippe, **Hamm, Beckum, Wadersloh, Rietberg, Verl, Isselhorst, Steinhagen, Halle i. W., Werther, Borgholzhausen, Neuenkirchen** Kr. Melle, **Riemsloh, Wellingholzhausen, Melle, Preuss.-Oldendorf, Buer** i. Hann., **Lintorf, Wittlage, Bad Essen, Schledehausen, Bissendorf, Osnabrück, Ostercappeln, Bramsche, Westercappeln, Recke, Hopsten, Schapen, Emsbüren, Schüttorf, Bentheim, Oldenzaal, Enschede, Groenlo, Rhede, Bocholt, Anholt, Isselburg, Ringenberg, Schermbeck, Wesel, Dinslaken, Holten, Sterkrade, Osterfeld, Bottrop, Horst** a. d. Emscher, **Gladbeck, Buer** i. Kr. Recklinghausen, **Erle-Middelich, Bismark, Herten, Bruch, Rauxel, Mengede, Niedereving, Derne, Courl, Camen, Asseln, Königsborn, Unna, Hemmerde, Werl, Soest, Welver, Hovestadt, Lippstadt, Geseke, Salzkotten, Paderborn, Neuhaus, Delbrück, Lippspringe, Schlangen, Oerlinghausen, Brackwede, Bielefeld, Bielefeld-Gadderbaum, Heepen, Schildesche, Jöllenbeck, Herford, Spenge, Enger, Hiddenhausen, Bünde, Oeynhausen, Mennighüffen, Quernheim, Rödinghausen, Lübbecke, Hille, Levern, Lemförde, Hunteburg, Damme, Neuenkirchen** i. Oldenburg, **Gehrde, Ankum, Fürstenau, Freren, Lengerich** i. Hann. **Lingen, Nordhorn, Neuenhaus, Almelo, Lochem, Zutphen, Dieren, Doesburg, Doetinchem, Emmerich, Rees, Xanten, Büderich, Rheinberg, Orsoy, Marxloh, Reeck, Hamborn-Neumühlen, Meiderich, Ruhrort, Oberhausen, Frintrop, Borbeck, Berge-Borbeck, Altendorf,** bei Essen, **Essen** a. d. Ruhr, **Kray, Stoppenberg, Altenessen, Caternberg, Rotthausen, Ueckendorf, Hordel, Bulmke, Schalke, Braubrauerschaft, Wanne, Holsterhausen, Herne, Sodingen, Bakau, Hofstede, Bochum, Wattenscheid, Steele, Harpen, Werne** (Kr. Bochum), **Castrop, Lüdgendortmund, Langendreer, Barop, Oespel** bei Marten, **Dorstfeld, Dortmund u. s. w.,** sowie in allen grösseren und kleineren Orten Westfalens, ganz Deutschlands und des Auslandes in den Apotheken.

☛ Vor Nachahmungen wird gewarnt! ☚

Man verlange ausdrücklich

Dr. Engel'schen Nectar.

Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samos 200,0, Malagawein 200,0, Weinsprit 50,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0 Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wachholderbeeren 30,0, Wermuthkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Auch versendet gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages den Dr. Engel'schen Nectar, von 3 Flaschen ab nach allen Orten des In- und Auslandes die

Engel-Apotheke zu Leipzig.

Die Aktiengesellschaft des Dr. Engel'schen Nectar ist laut Urteil des Königl. Kammergerichts vom 11. Januar 1906 nicht verboten.